

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

274 (23.11.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589436)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Minnekrahe Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 4,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Anzeigenerhaltung = Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsspaltige Zeilenbreite oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mehrere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Anzeigenliste 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 25. November 1915.

Nr. 274.

Novipazar genommen Schwere Kämpfe im Görzischen

(Amstich.) Großes Hauptquartier, 22. Nov. (Oberste Verrückung.) Weltlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse. — Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich Luneville.

Deutscher Kriegsschauplatz: Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Friedhof von Illuz (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Bei Socanica (im Ibarthal) wurden die serbischen Nachhut zurückgeworfen. Der Austritt in das Ibarthal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Im Ibarthal von Novipazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

(Amstich.) Großes Hauptquartier, 21. Nov. (Oberste Verrückung.) Weltlicher Kriegsschauplatz: An der Bahn Ptern — Sonnebeck gelang es unseren Truppen, eine große Sprengung in der feindlichen Stellung durchzuführen. Französische Sprengungen südlich von Souchez in Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Befestigung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsvorstoß. Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafteste Feuergefechte. — Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen Coquerille und Journeville eine große Zahl von Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet. Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von Loos vom 8. Oktober, daß nach zuverlässiger Schätzung 800 bis 9000 getötete Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelangten hätten. Diese Behauptung ist keine Erfindung. Unser Gefandtschaftsamt an Gefallenen, Vermissten und ihrer Verwandten Erlegenen betrug 763 Mann.

Deutscher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Deutsche Truppen der Armee des Generals von Moroch haben Novipazar erobert. Die Armee des Generals von Gollwitz und der rechte Flügel des Generals von Hohenstein kamen um den Austritt in das Ibarthal nördlich von Pristina. Die Zahl der am 19. November gefangenen Serben beträgt sich auf 3800. Gestern wurden über 4100 Gefangene gemacht.

(W. L. B.) Wien, 21. November. Amstich wird verlaunbart: Russischer Kriegsschauplatz: Im Wolhynischen und am Styr hellenweiße Gefechtsfeuer, wobei die Russen Gasbomben verwenden. — Sonst keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener haben neuerdings Streikkräfte von der Tiroler Front ins Görzische gebracht. Unter Einfluss solcher Verstärkungen greift der Feind den von Goryer Brückenposten nördlich an. Vor dem Monte Sabotino brachen mehrere Vorstöße in unserem Feuer zusammen. Im Abschnitt von Dolanija gelang es dem Gegner, in unsere Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung mit Ausnahme einer Gruppe nördlich des Ortes, um die noch gekämpft wird, wieder in unseren Besitz. Drei feindliche Vorstöße gegen Pevma mislungen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die Podgora gerichtet. Auch hier wurden die Italiener blutig abgewiesen. Der Raum beiderseits des Monte San Michele stand unter hartem Artilleriefeuer. Nachmittags gingen am Nordhange des Berges bedeutende feindliche Kräfte vor. Ihr Angriff scheiterte in unserem Kreuzfeuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Abschnitt von San Martino und — nördlich des Goryer Brückenpostens — gegen die Straßenperre bei Sagora. In Tirol schlugen die Verteidiger des Col di Lana zwei italienische Angriffe auf die Spire dieses Berges ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Eine österreichisch-ungarische Kraftgruppe ergaß sich gegenüber den nördlich des Gajnice eingestrichenen Montenegrinern den Ubergang über die obere Drina. Novipazar wurde von deutschen Truppen besetzt. Südlich davon warf im Ibarthal eine österreichisch-ungarische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Räume gefangen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2000. In den Eingängen des Ibarfeldes wird heftig gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Foerster, Feldmarschallleutnant.

Dom Seetrio.

Die U-Boot-Tätigkeit.

(W. L. B.) Paris, 21. November. Wie der Temps aus Calcutta meldet, ist dort der Kohlendampfer Rossol mit Offizieren und Mannschaften der englischen Dampfer Sir Richard Kirby, Californian und Lumina eingetroffen, die im Indischen Meer von einem unbekannten U-Boot versenkt wurden. Die Offiziere und Mannschaften werden nach England weitergeschickt.

(W. L. B.) London, 22. November. In Plymouth kam der Dampfer Charlemon mit einem Teile der Besatzung des Dampfers Don, die am 11. November im Mittelmeer in zwei Booten angegriffen wurde, nachdem sie fünf Tage herumgetrieben war, an. Von den anderen Booten, die die übrige Besatzung enthielten, wurde nichts gehört.

Zur Verletzung der Inconca.

(W. L. B.) Turin, 21. November. Stampa veröffentlicht das Protokoll des Verhörs mit dem Kapitän der Inconca. Aus diesem geht hervor, daß der Kapitän, als das U-Bootboot erschien, auf Befehl von, ferner, daß der erste Schuß nicht das Schiff traf, sondern 20 Meter davon vorbeiging, und daß der Kapitän trotz der Warnungsschüsse keinen Befehl gegeben hat, zu koppen, sondern ruhig weiterfuhr. Auf der Weiterfahrt verletzten die Rollen und die Verbindung der Rettungsboote die Feuerzylinder. Das U-Bootboot

feuerte weiter auf das Schiff, bis es endlich hielt. Aus den Aussagen des Kapitäns geht schließlich hervor, daß das U-Bootboot nicht weiter gefeuert hat, nachdem das Schiff gehalten hatte.

Aus dem Osten.

Die Oktoberbeute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten.

Berlin, 20. November. Nach einer Kriegspressquartier-Meldung des Berl. Tagbl. sind im Monat Oktober 42 600 Gefangene, 190 Offiziere und 92 Maschinengewehre an der Ostfront erbeutet worden. Davon entfielen auf den deutschen Vorderebereich im Osten 18 600 Mann, 120 Offiziere und 61 Maschinengewehre. Auf den l. u. l. österreichischen Vorderebereich entfielen 24 000 Mann, 70 Offiziere und 31 Maschinengewehre durch die deutschen Truppen unter l. u. l. Oberkommando erbeutet wurden.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 21. November. Amtlicher Bericht vom 20. November. Auf einigen Stellen der Front bei Riga betrug Artilleriefeuer. Westlich Dünaburg machten die Deutschen ihre Stellungen in der Gegend der Eisenbahn nach Pongemiez aufgeben. In den vom Feinde verlassenen Gebieten fanden wir wieder Waffen,

Munition und noch unbedeutende Leiden. In den anderen Abschnitten von Riga bis zum Brupel keine Veränderung. Auf dem linken Str.-Ufer konnte der Feind sich in dem besetzten Gelände halten, jedoch haben wir am 18. November die Stadt Gortorysk zurückerobert, ebenso das Dorf Roslince auf dem linken Str.-Ufer vom ostwärts Gortorysk (5 Kilometer).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine serbische Division aufgerieben.

Rotterdam, 21. November. In englischen Blättern wird die serbische Division Wajfatsch als erledigt betrachtet. Die Ueberreste, die nach Mostar geschickt sind, sollen nur noch über sieben veraltete Geschütze verfügen. Munition fehlt; die Verpflegung verliert gänzlich. Die Ueberführung der Ereignisse erregt in London ein gewisses Unbehagen, da man meint, daß der Rückzug der Serben nach Griechenland von Nutzen gehen würde, bevor über die Haltung Griechenlands Gewißheit besteht.

Griechische Truppenkonzentrationen bei Berat.

(W. L.) Basel, 20. November. Dem Giornale d'Italia wird aus Durazzo telegraphiert: Griechenland konzentrierte große Truppenmassen bei Berat und Isioh gegen Albanien vollständig seine Grenzen.

Die Diplomatenflucht aus Skraguina.

Bukarest, 20. November. In Entente-Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß Italien in den nächsten Tagen Truppen in Bolono landen wird. Der Sekretär der russischen Gesandtschaft in Serbien, Sokoloff, ist hier eingetroffen und erzählt, daß die serbischen Militärbehörden die in Skraguina befindlichen fremden Diplomaten erst im letzten Augenblick von dem Geraden der feindlichen Streikkräfte verhandigt haben, so daß die Flucht überhört werden konnte und nicht einmal die wichtigsten Dokumente mitgenommen werden konnten. Man war daher gezwungen, die Flucht zu beschleunigen.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Der Druck der Allierten auf Griechenland.

(W. L. B.) London, 21. November. Den Blättern wird aus Athen gemeldet, daß die britische Gesandtschaft mitteilt, daß die Entente eine wirtschaftliche und kommerzielle Blockade Griechenlands beschließen haben.

(W. L.) Bukarest, 21. November. Die Epoca meldet aus Rom, daß eine englische Flotte vor Pola versammelt ist, um sofort einzusetzen, wenn Griechenland trotz seiner Neutralitätserklärung gegen die Entente offene Stellung nimmt.

Papst, 21. November. K-Rap meldet aus Athen.

Nach hier eingetroffenen Meldungen gehalten sich die Lage immer komplizierter. Nach dem von Finanzminister abgegebenen Entwürfen, daß die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Soldaten entlassen werden, hat die Entente beschlossen, energische Maßnahmen zu unternehmen. Die Bierverbands-Gesandten erschienen vorgestern mit den Serben und überreichten eine Kollektionsnote, die einschließend Nachdruck über die Haltung Griechenlands verlangt. Der Ministerpräsident Skuldis konzentrierte gestern vormittag mit dem König.

(W. L. B.) Athen, 21. November. (Rauter.) Lord Ritchener ist hier angekommen und besuchte in Begleitung des britischen Gesandten den König. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Später besuchte Ritchener den Ministerpräsidenten Skuldis. Heute abend reist Ritchener wieder von Athen ab.

(W. L. B.) London, 21. November. Renter meldet aus Athen: Die Unterredung Ritcheners mit dem Ministerpräsidenten Skuldis dauerte 1 1/2 Stunden; der englische Gesandte wohnte derselben bei. Daran wurde ein langer Ministerrat abgehalten. Ritchener reiste am Abend ab; sein Postgeleit ist unbekannt.

(W. L. B.) Athen, 22. November. Heber die Unterredung Ritcheners mit dem König und dem Ministerpräsidenten wird strenges Stillschweigen beobachtet. Es ist aber offenbar keine wichtige Veränderung eingetreten. Die griechische Regierung erklärte, daß Griechenland nach wie vor die Forderungen der Entente erfüllen werde, soweit darunter die Beziehungen Griechenlands zu den übrigen Kriegführenden nicht leiden.

Don den türkischen Kriegsschauplätzen.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen?

(Z. U.) Köln, 21. November. Der R. S. wird aus Konstantinopel über Sofia gemeldet: An den Dardanellen hat eine große Offensiv der Alliierten eingesetzt. Wahrscheinlich dürfte man glauben, daß es sich nur um einen Bluff handelt und die Unternehmung wird mit der Sendung Stützpunkts in Verbindung gebracht.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 21. November. Nach einem Telegramm aus Erzurum hat eine türkische Abteilung auf russisches Gebiet bei Ala Sufin auf der Tormasce-Ebene einer russischen Offizierspatrouille einen Hinterhalt gelegt. Der größte Teil der Patrouille wurde getötet, der Rest gefangen genommen. — Eine türkische Offizierspatrouille stieß auf russisches Gebiet westlich von Kizilirmak auf eine starke russische Abteilung und tötete 60 Soldaten und Offiziere. Der Rest entfloh und ließ zahlreiche Bewunderte zurück.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 21. November. Antikler Bericht von gestern. Im Gordevole-Tal schickte der Feind am 18. November nach einer intensiven Artillerievorbereitung starke Kräfte zum Angriff auf den Gipfel des Col di Rana vor; er wurde zurückgeschlagen. Im Gegenangriff gegen den Komplex wurden Wägen, Munition und Sanitätswagen erbeutet. Aus Kärnten wird lebhafteste Tätigkeit der beiden Armeen gemeldet. Längs der Fronten dauerte der Kampf gestern früh an. Im Abschnitt von Borgora eroberten die Ungarn ein starkes Sperrwerk. Die Beschießung dauerte von seiten unserer Artillerie lebhaft fort. Es wurde mit Erfolg ein Angriff auf die Höhen nördlich von Dolobio eingeleitet. Auf dem Karst hob unsere Infanterie nach einem glänzenden Angriff ihren Fuß auf einem Stück des Namens des Monte San Michele unterhalb der dritten und der vierten Höhe. Heftige feindliche Gegenangriffe zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen brachen zusammen, obgleich ihnen ein starkes konzentriertes Feuer zahlreicher Batterien voranging. Die Infanterie sämtlich nur selten Widerstand der Ungarn. Wir nahmen dem Feind 75 Gefangene ab. — Die Ueberfälle von feindlichen Flugzeugen dauerten fort. Eines von ihnen wurde gestern durch das Feuer unserer Abwehrkanonen in der Zone von Wilgona auf der Hochfläche nordwestlich von Ravenna heruntergeholt. Ein italienisches Flugzeugabwerfer warf gestern über das feindliche Luftfeld von Rivovisio gegen 100 Bomben ab und richtete auf ihm Vermutungen an. Die Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Cadorna.

Aus den Kolonien.

Aus Deutsch-Ostafrika.

(W. Z. B.) London, 20. November. Das Neuterische Bureau erzählt aus amtlichen Quellen aus Ostafrika, daß eine starke deutsche Patrouille am 15. v. Mts. die Briten bei Mwanzeni angriff und sich später zurückzog. Die Briten überfielen eine feindliche Patrouille am Ragerakasse in Uganda. Ein feindliches Luftschiff wurde über der südsüdlichen Küstenregion gemeldet. Seit Explosionen fanden vom 16. bis 19. v. Mts. an verschiedenen Punkten der Ugandaküste statt. Die Bomben wurde leicht beschädigt, ein Jagd entlegte. Abgeschossen von Gefangenen früherer Kriegsjahre wurden 22 deutsche und österreichische gefangene Offiziere und 167 Mann sowie 19 Frauen und 21 Kinder nach Indien geschickt. Ueber ein Luftschiff verfügen wir in Ostafrika nun doch noch nicht. Ankeimend hat derjenige, der es gesehen haben will, an Informationen geliefert. Die Angaben über die Zahl der nach Indien geschickten Gefangenen muß als irreführend bezeichnet werden. Soweit Kriegsgefangene, wie hier angegeben, haben die Engländer seit Kriegsbeginn bei sämtlichen Kämpfen in Ostafrika überhaupt nicht gemacht. Die Zahl der bei vielen Gelegenheiten in Gefangenschaft geratenen Deutschen ist ganz gering. Die von Neuter angegebenen Zahlen würden daher beträchtlich überschätzen auf Ostafrika-Ostafrika seit Kriegsbeginn nach Indien geschickten Deutschen und Österreicher, die vor Kriegsausbruch dort anwesend waren, also auch Zivilpersonen.)

Eine neue Schlange der Italiener in Tripolis.

(Z. U.) Konstantinopel, 20. November. Wom meldet: Die Italiener erlitten wiederholt schwere Niederlagen in Tripolis. Die Aufständischen griffen das Figan-Gebiet an. Verschiedene Orte wurden von ihnen besetzt. Bei Figan erbeuteten die Aufständischen 5 Geschütze und 7 Maschinengewehre, in weiteren Kämpfen 17 Geschütze und 3 Maschinengewehre. Die aus Tripolis nach Libyen entwichenen Hilfstruppen wurden zurückgeschlagen. Die italienischen Verluste sind äußerst groß, besonders an Offizieren.

Politische Rundschau.

Württemberg, 22. November.

Ein zweiter Unterstaatssekretär im Reichsamt des Inneren. Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Inneren, Erzengel Dr. Richter, ist neuerdings von dem Reichsminister mit politischen Besprechungen betraut worden. Eine Zeitung seiner Dienstgeschäfte ist daher erforderlich geworden.

den. Als zweiter Unterstaatssekretär ist dabei in das Reichsamt des Inneren der Unterstaatssekretär im Ministerium für Etsch-Verwaltung, Freiherr v. Stein, berufen worden, ihm ist die Leitung der Kriegswirtschaftsangelegenheiten übertragen worden, während Dr. Richter die Leitung der anderen Abteilungen behält. — Freiherr v. Stein befand sich unter den Männern der neuen Regierung von Etsch-Verwaltung, die im Frühjahr an die Zaberaner Angelegenheit im Februar 1914 ernannt wurden. Er wurde dem Statthalter Graf v. Rodern als Verwalter der landwirtschaftlichen Ressorts beigegeben.

Keine Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung. Entsprechend einem Beschlusse, den der Reichstag gelegentlich der Beratung der Reichsversicherungsordnung 1910 faßte, hat der Bundesrat spätestens im Jahre 1915 dem Reichstage erneut die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung zur Beschlußfassung zu unterbreitet. Da der Reichstag in diesem Jahre nur noch einmal zusammentritt, ist ihm jetzt eine Regierungsentscheidung zugespungen, die zu dem Schluß kommt, daß auf Grund der in der Denkschrift dargelegten Untersuchungen dem Reichstage eine Herabsetzung der Altersgrenze zur Zeit nicht empfohlen werden könne. Ueber die materielle Seite einer etwaigen Herabsetzung der Altersgrenze führt die Denkschrift aus: „Im Verlaufe des Krieges sind die Beitragsentnahmen der Versicherungsnehmer erheblich zurückgegangen; nach seiner Beendigung wird unter Umständen noch längere Zeit hindurch mit niedrigeren Einnahmen als vor dem Kriege zu rechnen sein. Andererseits ist eine starke Steigerung der Leistungen zu erwarten. Jene würden die durch den Krieg veranlaßten Invaliditätsfälle erst nach und nach in die Erhaltung treten, dagegen zeigt sich schon jetzt durch die große Zahl der Kriegstodesfälle eine bedeutende Zunahme der Belastung an Waisenrenten. Während in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1914 für 6756 Waisenrenten bewilligt wurden, erhöht sich die Bewilligungen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1914 auf 9276 Renten, vom 1. Januar bis 31. März 1915 auf 18 583 Renten, vom 1. April bis 30. Juni 1915 auf 26 449 Renten an Waisenrenten. Gegenüber der Aufgabe, die Volkswirtschaft der Träger der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung über die Zeit des Krieges hinaus zu sichern, muß der Wunsch, einzelne Leistungen günstiger zu gestalten, zurücktreten.“ Es wird weiter ausgeführt, daß neben dem Einfluß, den der Krieg auf die Vermögenslage der Versicherungsnehmer ausübt, auch seine Einwirkung auf die Prämien des Reichs berücksichtigt werden müssen. Es sei nicht zu übersehen, in welcher Weise das Reich infolge der durch den Krieg entstandenen Versicherungsfälle mehr belastet werde. Neben der hierdurch notwendigen Erhöhung der Reichsausfälle glasse der Bundesrat mit Rücksicht auf die sonstige schwere Belastung des Reichs weitere Weidmitttel für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nicht bereitstellen zu können. Eine Erhöhung der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung könne aber nicht empfohlen werden und deshalb müsse es bei der Altersgrenze von 70 Jahren bleiben. — Nur hat der Reichstag das Wort. Daran, daß eine Herabsetzung der Altersgrenze vorzuziehen ist, ist wohl nicht zu zweifeln. Denn 1910 wurde bei einer viel schwächeren Beteiligung der Sozialdemokratie im Reichstag der Antrag nur mit 160 gegen 145 Stimmen abgelehnt.

Der neue Eisenbahner-Kongress. Die hessensche Reichsbahnverwaltung hat die Beschlüsse der Eisenbahnerkongresse gegen auslandserbitterte Verbände, in der zum Schluß mitgeteilt wird, daß der sogenannte „Kongress“, der den Angehörigen vor ihrer Aufnahme in den Dienst bisher vorgelesen wurde, durch folgende Bestimmungen ersetzt worden ist: „Die Teilnahme an Versammlungen, die den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderlaufen, ist verboten; darunter fällt insbesondere die Teilnahme an Vereinen, deren Zweck oder Bestrebungen die Befreiung eines Auslands bezwecken sind.“ Diese Bestimmung, heißt es in der Kongressbeschlüsse weiter, bildet einen Bestandteil der Aufnahmebestimmungen und nach des Dienstvertrages. — Der hessensche Hinweis auf einzelne Vereine, wie die freien Gewerkschaften, den Landarbeiters- und den Metallarbeiter-Verband sowie den Verband der hessenschen Eisenbahn- und Postpersonals, ist entfallen. — Sollten sich bei einzelnen Organisationsbestrebungen zeigen, die den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderlaufen, insbesondere solche, die die Befreiung des Landes bezwecken, so würden die Dienstordnungen und die Aufnahmebestimmungen die Möglichkeit bieten, dagegen einzuschreiten. — Von der Auslegung des Satzes über Versammlungen, die den dienstlichen Interessen zuwiderlaufen, wird es abhängen, ob die neue Bestimmung eine wesentliche Verbesserung bedeutet.

Gegen Kriegs-Theatergenuss. In den Verböten erster Bühnenwerke geht der Vortragszeitung von einem deutschen Theaterdirektor eine Zuschrift zu, der wir folgen lassen entnehmen: „Wir Bühnenleiter erbitten die Aufmerksamkeit des Publikums für diese Dinge, die über das Interesse der Theaterwelt weit hinausgehen. Strindbergs „Roter“ darf zuerst in Berlin zugleich an zwei Bühnen gespielt werden und übt an beiden eine erschütternde Wirkung aus. Wie kann in Hannover Nord werden, was in Berlin erschüttert? Ist in Hannover ein anderes Deutschland als in Berlin? Und zur selben Zeit spielt Graf Reinhardt dasselbe Stück auf seinem Hofspiel in Stockholm! Ueberlegt man sich denn nicht, wie das draußen wirkt, wenn ein deutscher Theaterdirektor im Auslande mit einem Werk einbricht, mit dem auf ein deutsches Publikum zur selben Zeit zu wirken die Jenseits verdrängen? Die Neutralen sind deshalb den Deutschen so wenig freundlich, weil man ihnen gesagt hat, in Deutschland herrsche eine un-

würdige Bebernungung in Dingen der Kultur. Ausgerechnet jetzt, wo uns so viel an der Meinung der Neutralen liegt, geben wir ihnen neue Beweise dafür, daß jene im Auslande verbreitete Behauptung von den unmündigen Deutschen doch nicht so ganz Unrecht hat. ... Die Zensur hat nichts dagegen, daß in Doreiten und Bessen allerhand lockere Eigenschaften auch während des Krieges geliebt werden — aber man verbietet einem ersten Lebensgeföhler den Weg zu seinem Volke. Wie wird es der Einzelwelt durch Deutschland, die in der Kriegszeit eine gute Konjunktur für ihre dunklen Bestrebungen hat?“

Portugal.

Widritzt des Ministeriums. Wie der Berliner Tempus aus Lissabon meldet, hat der Präsident der Republik das Rücktrittsgesuch Justros angenommen. Die Wähler melden, daß das neue Kabinett sich unter dem Vorh. Afonso Costa gebildet habe. Das Parlament werde vor dem 2. Dezember noch zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen werden.

Sokales.

Württemberg, 22. November.

Das Verhalten der Bevölkerung beim Militäralarm.

Wenn in einer Festung Alarm geschlagen wird, so ist das eine durchaus ernste Sache. Als am Mittwoch den 17. November solcher im hiesigen Festungsgebiet geschlagen wurde, war sich die Bevölkerung dieses Ortes nicht bewußt. Es sei darauf hingewiesen, daß für das Verhalten der Bevölkerung beim Festungsalarm Vorschriften erlassen worden sind, die beachtet werden sollen im Interesse der Bevölkerung. Sie lauten:

1. Niemand darf sich ohne zwingenden Grund im Freien aufhalten, die Bevölkerung hat sich vielmehr im Interesse ihrer Sicherheit in die unteren Räume der Häuser zu begeben. Das Umkleen der Bekleidungsstücke und das Abziehen von Gruppen auf der Straße ist untersagt.
2. Kirchen und Schulen sind zu schließen, die Besucher der Gottesdienste und die Schulkinder sollen sich sofort nach Hause zu begeben.
3. Versammlungen haben sofort aufzusammenzubrechen.
4. Die Mitglieder der Feuerwehren haben den für den Alarmfall erteilten militärischen Anweisungen Folge zu leisten.
5. Den Anordnungen der Sicherheitsbeamten und Abwehrkommandos ist unbedingt nachzukommen.

Der Alarm wird durch Sturmkläuten der Glocken und Klammerschlagen der Pfeilschlägel bekannt gegeben.

Jeder Alarm hat eine ernste Ursache. Übungsalarme gibt es im Kriege nicht.

Unterstützung der Kriegsfamilien.

In der Stadt Württemberg werden die Kriegsfamilien vom 1. November 1915 an nach folgenden Grundätzen unterstützt:

Es erhalten Kriegsunterstützung

	vom Reich		vom Kreis		vom Kreis	
	1914	1915	1914	1915	1914	1915
Frau ohne Kinder	15,00	20,00	35,00	55,00		
Frau mit 1 Kind	22,00	22,00	44,00	64,00		
Frau mit 2 Kindern	30,00	26,00	56,00	76,00		
„ „ 3 „	37,50	30,00	67,50	87,50		
„ „ 4 „	45,00	32,00	77,00	97,00		
„ „ 5 „	52,50	34,00	86,50	106,50		
„ „ 6 „	60,00	34,00	94,00	114,00		
„ „ 7 „	67,50	34,00	101,50	121,50		
„ „ 8 „	75,00	34,00	109,00	129,00		

Für Kinder über 15 Jahren, Eltern und Geschwister, sofern sie hilflos sind und von Einberufenen unterhalten wurden, werden die gleichen Sätze wie für Kinder unter 15 Jahren gezahlt, mindestens jedoch monatlich 7,50 Mark.

Ferner wird die Waise bis zum Höchstbetrag von 20 W. im Monat und bei Waisern von kleinen Ein- und Zweifamilienhäusern eine Zinsbeihilfe ebenfalls bis zum Höchstbetrage von 24 Mark monatlich gewährt. Die Waise wird an den Hausbesitzer direkt gezahlt, der dafür die Verpflichtung eingehen muß, mindestens 20 Prozent von der Waise abzulassen, unter der Bedingung, daß der abgelassene Betrag auch nach Beendigung des Krieges nicht nachgefordert werden darf.

Auf die Unterhaltungen, soweit sie die reichsrechtlichen Mindestbeträge übersteigen, kommen in Anrechnung:

1. die von Arbeitgebern gewährten Kriegsunterstützungen, sowie sonstige feste Einnahmen zum vollen Betrag;
2. Einnahmen aus Arbeitsverdienst, Abvermieten usw. mit 50 Prozent. Die Prozentsätze sind jedoch nur vom Nebenverdienst zu berechnen.

Von der Anrechnung des Werks werden die Kriegsfamilien vom 1. November 1915 an wie folgt unterstellt:

Während der ersten 8 Wochen vom Tage der Einberufung an zahlt die Werk 5/6 des stündigen Tagelohnes weiter, sofern der Einberufene verheiratet oder Ernter von Familienangehörigen ist. Auch für die Frauen und Kinder, der als Wehrtrug zur Ableitung ihrer aktiven Dienstpflicht Einbezogenen wird 5/6 des stündigen Tagelohnes weitergezahlt, desgleichen an die erwerbsunfähigen Eltern und Geschwister von Wehrtrug, wenn diese als einziger Ernter zurückgestellt waren oder noch werden. Aufgehobene sind also bis jetzt nur noch die Eltern usw. von nicht zurückgestellten Wehrtrug.

Die Unterhaltung nach Ablauf der ersten 8 Wochen stellt sich aus folgenden Beträgen zusammen:

1. die von Arbeitgebern gewährten Kriegsunterstützungen, der Gemeinde des Wohnortes (besitzt);
2. Zinsbeihilfe (Frau 25 Prozent, Kind 6 Prozent des stündigen Tagelohnes des Mannes);
3. Unterhaltung aus Sammelgeldern;
4. Waisenzuschuß (1/2 der Reichsbeihilfe aus Sammelgeldern).

Darnach beträgt die monatliche Unterstützung für Kriegervamilien nach dem niedrigsten Stundenlohn von 38 Pfennig berechnet insgesamt:

- 1. für eine Frau ohne Kinder 68,00 Mark
- 2. für eine Frau mit 1 Kind 72,00 Mark
- 3. für eine Frau mit 2 Kindern 76,00 Mark
- 4. für eine Frau mit 3 Kindern 80,00 Mark
- 5. für eine Frau mit 4 Kindern 84,00 Mark
- 6. für eine Frau mit 5 Kindern 88,00 Mark
- 7. für eine Frau mit 6 Kindern 92,00 Mark
- 8. für eine Frau mit 7 Kindern 96,00 Mark
- 9. für eine Frau mit 8 Kindern 100,00 Mark

Anmerkung:
Zu 1: Dieser Satz gilt für alleinstehende Frauen ohne Erwerbsmöglichkeit. Frauen mit Verdienst erhalten nur die Reichsbeihilfe und von der Werk 25 Prozent des Lohnes des Mannes.
Zu 2-9: Abzüge für Abrechnungen, Steuern usw. werden nicht gemacht.
Zu 1-9: Die Höhe erhöht sich entsprechend bei höherem Stundenlohn als 38 Pf. des Untererwerbs.

Außer den laufenden Unterhaltungen werden auf Beschluß des Kriegsunterstützungsausschusses noch besondere einmalige und laufende Unterhaltungen aus der Arbeitssammlung gewährt: 1. bei Kollage (Kranftum usw.); 2. wenn der Einberufene seine volle vier Wochen im Wehrdienst tätig war; 3. den Familien von nicht als „einzige Ernährer“ zurückgestellten Wehrmännern.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Stadtkundfuss wurde im Hofsaal des Rathhauses am 21. d. M. abgehalten. Mit einem passenden Musikstück, das Herr Lehrer Holt auf einem Harmonium vortrug, wurde die Feier eingeleitet. Dann widmete Herr Bürgermeister Dr. Lurken dem in fernem Lande in der Kriegsgemeinschaft Dahingegangenen einen tief empfindlichen Nachruf. Er schilderte ihn als Beamten, Mitarbeiter, Bürger der Stadt Kitzingen und als Mensch in demselben Sinne, wie es in den Nachrichten in der Presse zum Ausdruck kam. Man wachte neben mit, daß der Verstorbene während seiner Krankheit von einem gleichfalls kriegsgefallenen kriegsähnlichen Arzt behandelt worden war und in den Armen eines Freundes sein junges Leben ausgehaucht hat. Mit einem auf die Gedächtnisrede vorgetragenen Musikstück schloß die Feier, zu der sich die Kollegen und die Verwandtschaft der Städt. vollständig eingefunden hatten. Erschienen war auch die Witwe des Verstorbenen.

Weihnachtsfestungen. Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Erlauchen, mit den Weihnachtsfestungen bald zu beginnen, damit die Poststellen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbringen. Ramentlich auf weite Entfernungen kann die Post eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste nicht übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeleitet werden. Die Pakete sind demnach zu verpacken. Erfolgreich auf dem Verpackungstoff vorhandene ältere Aufschriften und Besetzungstafeln müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von blassen Verpackungen, leinwandenen Schachteln, Zigarrenkästen usw., ist zu vermeiden. Die Aufschrift muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Bei in Reimform verpackten Sendungen muß Pflich und anderen Gegenständen, die Feuertätigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Die Paketbeschriftung muß sämtliche Angaben der Paketkarte enthalten, also auch den Freireimer. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO usw.) anzugeben. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Zur Vereinfachung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn schon bei Abgabe die erforderlichen Marken auf die Paketkarte klebt. Die Verbindung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember nicht gestattet. Gemeindeförmliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere genössliche Pakete werden in der bezeichneten Zeit nicht aufgestellt.

Postvermerk. Der Privat-Postpostverkehr ist nunmehr nach dem Teile von Galizien ausfallen. Der im Osten begrenzt wird durch die Linie Belsee, Kama, Wisla, Mosin, Biele, Kollow, Nemberg, Struj. Nach einer Mitteilung der rumänischen Postverwaltung ist vorläufig die Durchführung von Waren in Postpaketen durch Rumänien nur mit besonderer Genehmigung des rumänischen Finanzministeriums, die durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Bukarest einzuholen sein würde, gestattet. Postpakete mit Waren aus Deutschland nach der Türkei und nach Griechenland sind daher bis auf weiteres nur zulässig, wenn eine schriftliche Durchfahrlaubnis des rumänischen Finanzministeriums für jedes Paket beigelegt ist.

Halbpostsendungen, besonders Besondere an Kriegsveteranen in Frankreich ist zur Verbindung der Verbindung der Sendung über den Vertrag an Unbedingte gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers (insgesamt) nach die Nummer (Kontrollnummer) anzugeben. Nur der der Besondere in Frankreich gefahrt wird. Halbpostsendungen gehört diese Angabe auf den Adressat (Rückseite).

Bestimmung aus Buchern und Lindenamen. Der dem Reichsausschuss unterstellte Kriegsausschuss für Cole und Fette schloß am 1. d. M. die Verhandlungen für Cole und Fette mit einem Aufsatze an die Deutsche Reichsregierung, in welchem die dringende und förmliche Bitte an die deutsche Regierung und deren Vertreter, Buchern und Lindenamen zu kommen, damit diese zur Bestimmung herangezogen werden könnten. In manchen Gegenden des deutschen Vaterlandes hat sich die Gewohnheit an anerkannter Weise der Sammlung angenommen und dafür gezeigt, daß die Jugend mit Liebe und Fleiß Buchern und Lindenamen sammelte. Der Kriegsausschuss begehrt, daß auf den künftigen Bundeslandestag zu erfahrenden Kommissionäre sind nach

wie vor bereit, gesammelte Buchern und Lindenamen in Empfang zu nehmen. Für Buchern (Lindtrocken) werden für 100 Hektar 32 bis 35 RM. und für Lindenamen (Lindtrocken) 100 bis 140 RM. vergütet. Der Kriegsausschuss möchte nicht verhehlen, allen denjenigen, die sich in so hervorragender Weise an der Sammlung von Buchern und Lindenamen beteiligt haben, öffentlich Dank auszusprechen.

Schreiben auf eine Konfirmation ein gebornes Medaillon mit Kette und am Herrn Pastor Horns abgeliefert. Hier ist der Hund gegen Belohnung wieder abzuholen.

Kollekteur. Mittwoch den 24. November geht zum ersten Male unsere Frauen, Lustspiel in 5 Akten von Moser und Schönhan in Szene.

Adler-Theater. Max Walden - Gastspiel. (Aus dem Bureau.) Wegen des starken Andranges, und nach dem großen Beifall, welches das Weihnachtsmärchen Christkindens goldene Buppe am Sonnabend hatte, wird das Märchen auf wiederholten Wunsch am Mittwoch den 24. November und am Sonnabend den 27. November, nachmittags 4 Uhr, wiederholt. Eintrittspreise sind den bekannten kleinen Preisen für beide Vorstellungen vom Dienstag ab an der Theaterkasse zu haben.

Wilhelmshaven, 21. November.

Versicherungen mit englischen Gesellschaften. Mehrere höhere Gerichte haben dahin entschieden, daß die mit englischen Versicherungsgesellschaften abgeschlossenen Versicherungsverträge von Versicherungen, die die englische Regierung nach Kriegsbeginn erlassen hat, hinsichtlich geordnet sind. Andere Gerichte haben sich auf einen entgegengekehrten Standpunkt gestellt. Der Standpunkt, den das Oberlandesgericht Celle, das auch für Wilhelmshaven in Frage kommt, einnimmt, ergibt sich folgendem Urteil. Der Schneidermeister A. hatte sein Haus in Hildesheim bei der englischen Versicherungsgesellschaft Commercial-Union, die eine Zweigniederlassung für Deutschland in Berlin hat, gegen Brandversicherung versichert. Einige Wochen nach Kriegsbeginn erlief die englische Regierung eine Verordnung folgenden Inhalts: „Es ist verboten, irgendeiner Versicherung Wirksamkeit zu geben oder irgendein Vergütung zu übernehmen, das aus einem Versicherungsvertrag (einschließlich Rückversicherung) entstanden ist, der mit einem Feind oder zugunsten eines Feindes vor Ausbruch des Krieges abgeschlossen wurde.“ Als dem A. diese Verfügung bekannt wurde, kündigte er den mit der genannten Gesellschaft abgeschlossenen Versicherungsvertrag auf, da er nunmehr das englische Vermögen der Gesellschaft als Sicherheit für die Versicherungsbeträge ausgeschieden sei und ihm unter so veränderten Umständen nicht zugunsten werden könne, an dem Versicherungsvertrag noch weiterhin festhalten. Die Zweigniederlassung der Gesellschaft klagte daraufhin gegen ihn beim Landgericht Hildesheim eine Klage an, in der sie Feststellung begehrte, daß der Versicherungsvertrag zwischen den Parteien noch zu Recht bestehe. Zur Begründung dieses Antrages führte sie aus, daß ihr inländisches Vermögen noch neuerdings durch eine mit Genehmigung der englischen Regierung erfolgte Zahlung der Prämienleistung um den Betrag von einer halben Million Mark vermindert sei. Ferner habe sie bei der französischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft, deren greifbare Mittel rund 48 Millionen Mark betragen, Rückversicherung genommen, und ihre Versicherungsbeträge seien für den Lombardverfall bei dem Darlehenstilgen ausgelassen. Von einer beengigen Sicherheit könne daher keine Rede sein. — Das Landgericht Hildesheim schloß sich jedoch der Auffassung der Beklagten an und wies die Klage ab. Das Oberlandesgericht Celle erklärte dagegen den zwischen den Parteien abgeschlossenen Versicherungsvertrag als zu Recht bestehend. Es hielt die Kündigung des Vertrages weder auf Grund der Bestimmungen dieses Vertrages noch auf Grund des Versicherungsvertrages vom 30. Mai 1908 für berechtigt. Dies Gesetz biete dem Beklagten keine Handhabe, die ihm das Recht zur Kündigung des Vertrages gebe. Die von ihm behauptete Verletzung der Vermögensverhältnisse der Zweigniederlassung in Berlin könne ihn deshalb nicht berechtigen, den Vertrag sofort zu kündigen, weil nach § 13 des genannten Gesetzes nicht einmal im Falle des Konkurses einer Versicherungsgesellschaft dem Versicherer ein fruchtloses Kündigungsrecht zusteht.

Kriegstheater. Die nächste Vorstellung findet am nächsten Sonntag in einem Sonntag statt. Gegeben wird Sonntag den 28. November, abends 8,15 Uhr, „Kriegstheater“, große Geklungspöste in 5 Akten von G. Willen und D. Jahnke.

Oldenburg. Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsbezirks des Amts Oldenburg hielt eine Sitzung des Ausschusses ab am Sonntag den 21. November, nachmittags 3 Uhr, in Ganderberg Wirtschaft. Anwesend waren 7 Vertreter der Arbeitgeber und 11 Vertreter der Versicherer. Für den zum Zwecke eingezogenen Aufsichtsratsmitgliedern A. Thurn wurde das Mitglied E. Schöder gewählt. — Es folgte sodann die Beratung des Voranschlags der Kasse für das Jahr 1916. Der aufgestellte Voranschlag lehnt sich dem voranschläglichen Ergebnis für 1915 an und beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 496 200 RM., bei einer Rücklage zum Jahresende von 4500 RM. Der Vorsitzende des Vorstandes, J. Rottenbrink, gab zu der gedruckt vorliegenden bezüglichen Aufstellung nähere Erläuterungen und teilte zugleich einige Zahlen über den Stand der Mitglieder mit. Darnach betrug die Mitgliederzahl vor Ausbruch des Krieges am 1. August 1914 2862 männliche und 608 weibliche Mitglieder, zusammen 3470; am 1. Januar 1915 betrug die Zahl 1867 männliche und 515 weibliche, zusammen 2382; am 1. November d. J. 1898 männliche und 586 weibliche, zusammen 2483 Mitglieder. Von den Versicherern, welche nach ihrer Eintragung zum Vereinsdienst die Mitgliederzahl aufrecht-

erhalten haben, sind 70 abgemeldet gewesen, darunter 11 Besondere, für letztere sind 554 RM. Rücklage gezahlt, die übrigen erhalten für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit ein Krankengeld entsprechend der Klasse ihrer Weiterversicherung. Zur Reichsrente sind 1914 7000 RM., für die jetzt aufgenommenen 15 000 RM. gezahlt. Einwendungen gegen den Voranschlag wurden nicht erhoben und derselbe somit genehmigt. — Die dem folgende Wahl des Aufsichtsrats für die Jahresrechnung ergab von den Arbeitgebern die Wahl des Malermeisters Führen, von den Versicherern die Mitglieder Rieder und Moser. — Es wurde dann eine Änderung der Satzungen beschlossen, indem als Sitz der Kasse statt Oldenburg Ederken bezeichnet wurde. Die Änderung des Satzes der Kasse ist eine formelle Sache, nur um festzustellen, daß das Versicherungsamt des Amtes Oldenburg zuständig ist; das Geschäftsbüro der Kasse verbleibt wie bisher in der Stadt. — Da infolge der militärischen Einziehungen der Kassen aus den Kreisen der Versicherer nicht mehr möglich ist, werden Vorschläge für eine Ergänzung derselben gemacht. Die Vorschläge sind dem Großherzoglichen Amt zur Ernennung von Mitgliedern für die Dauer des Krieges zu unterbreiten.

Chemische. Bei dem Gantieren mit einer Karbid-Lampe kam diese aus Unvorsichtigkeit zur Explosion und der Laufschuß der Firma L. hier selbst zog sich dadurch erhebliche Brandwunden im Gesicht zu.

Glaube und Heimat.

(Max Walden-Ensemble im Adler-Theater.)

Vor vollständig ausverkauftem Hause ging gestern Abend Karl Schönberr's Tragödie Glaube und Heimat über die Bühne. Erste Kunst inmitten dem Girren und Schmeicheln der leidenschaftlichen Mufe. Es war gewiß ein nicht geringes Ereignis der Direktion, mit einem Personal, das seit längerer der Operette gewidmet ist, an die Schönberr'sche Tragödie zu geben. Und offen gestanden, wir selbst begien nicht gelinde Zweifel an dem Gelingen dieser Aufgabe. Jedoch wider alles Erwarten ist gelang die Aufführung. Zwar zeitigen die ersten Szenen eine Unsicherheit, man würde das Taten und Fühlen der auf anderen Gebieten absolut einheimischen Kräfte deutlic, aber schon am Schluß des ersten Aktes kam die notwendige Harmonie des Zusammenspiels in den ungewohnten Rollen mehr und mehr zur Geltung, je weiter die Handlung fortschritt, umso besser und ebennmäßiger gelagerte sich das Gesamtspiel. Die ungemein imponierenden Höhenpunkte der Tragödie hätten zwar hier und dort eine stärkere Betonung durch präzisere Herausarbeitung der dramatischen Szenen ertragen, was zur noch einprägsameren Gesamtwirkung verholfen haben würde, aber schließlich fällt kein Baum auf den ersten Hieb. Die Note, die der Aufführung zu erteilen ist, kann zusammenfassend jedenfalls nur recht gut lauten. Das Ensemble verfügt unabweisbar über vielversprechende Talente, die auch im Schauspiel schwierigeren Aufgaben gerecht zu werden wissen.

Schönberr stellt an die darstellenden Kräfte nicht geringe Anforderungen. Seine in der Handlung erscheinenden Naturen erfordern reifste Eingabe und inniges Aufgehen in der Rolle. Aber er ist auch ein Dichter, der ungemein einprägsam den Stoff zu gestalten vermag. Er weiß zu packen und mitzureisen. Seine Technik ist dabei verblüffend einfach. Besonders in seiner Tragödie Glaube und Heimat, die unstreitig mit zu den besten Erzeugnissen der neueren Bühnenliteratur gehört. Heute hat sich kein Werk durchgesetzt gegen faste Hildebrandt der Amstreaktion. Mit seinem neuesten Schauspiel Der Weistengel, das in Wien und München und anderen Orten erfolgreiche Aufführungen erlebte, hat Schönberr die Reize eines Mannes erneut aufgezeigt. Nur Treiben ist bekanntlich leider nicht ganz erfolglos geblieben. Eine Aufgabe, die der deutschen Kultur nicht gerade zu höheren Ehren gereicht. Doch das an dieser Stelle nur nebenbei.

Die Spielleitung, die sehr viel Umficht und Geschick verriet, lag in den Händen Herrn O. Otto, der auch die Hauptrolle (Christoph Roth) übernehmen konnte. Er wirkte der harten Art des Rottbauern Leben und Wärme einzuhauchen. Die Rolle war bei ihm bestens aufgehoben, er wurde ihr in allen Teilen gerecht. Die schwierige Rolle des alten Roth hatte Herr Walden inne, er spielte sie tief empfunden. Eine prächtige Leistung gab Herr Vobrowsky als widerwärtiger Meiter; auch der Sandberger (Herr Rieck) und der Engelbauer (Herr Schulz) wurden gut dargestellt, dergleichen Roth Peter (Herr Peter). Weniger befriedigte die Rolle der Rottbauern, Herr Simmerling vermochte ihr nicht völlig gerecht zu werden, die psychologischen Feinheiten und Eigenheiten dieser fraglos komplizierten Frauennaturen blieben unberührt, ungefahr dasselbe gilt von Frau Buchners Sandbergerin, ihr fehlte besonders das warme lebendige Empfinden, besser war die Mutter der Rottin des Herr. Boog und treffend der lustige Spatz Herr. Bartling.

aus aller Welt.

Eine Schweizer Patrouille im Schneesturm verunglückt. Eine Militärpatrouille, die aus einem Offizier und fünf Soldaten der Gebirgsinfanterie bestand, wurde im Simplongebiet von einem Schneesturm überfallen. Eine Rettungsabteilung hat nunmehr im Schnee einer Lawine Stärke und einen gebrochenen Ski gefunden, so daß angenommen werden muß, daß die Patrouille verunglückt ist. Die Nachforschungen haben bis heute morgen zu keinem weiteren Ergebnis geführt. Nach einer weiteren Meldung werden die fünf verunglückten Soldaten der Patrouille als Leichen geborgen.

Geantwörter Redakteur: Cesar Dülich. — Verlag von Paul Dug. — Notationsdruck von Paul Dug & Co. in Kitzingen.

Dieser eine Beilage.

Ein Posten grösserer
Linoleum-Reste
= sehr preiswert!! =

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag:

Günstiges Angebot zu äusserst
vorteilhaften Preisen!

Ein Posten kleinerer
Linoleum-Reste
50/50 cm, Inlaid
& Stock nur 25 Pf.

Schürzen

Farbige Damen-Blusen-Schürzen <small>hell und dunkel gemustert, vollweit mit Volant und Tasche, à Stück nur</small>	1 ²⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁸⁵ 2 ⁰⁰
Damen-Kleider-Schürzen <small>moderne hübsche Garnierungen à Stück nur</small>	3 ⁷⁵ 4 ²⁵ 4 ⁷⁵
Farbige Damen-Haus-Schürzen <small>ohne Träger, hell und dunkel gestreift, mit Volant mit Tasche, extra weit, à Stück nur</small>	1 ⁷⁵ 1 ²⁵
Weisse Damen-Blusen-Schürzen <small>mit Volant und Tasche und guter Stickerei à Stück nur</small>	1 ⁷⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁹⁰
Schwarze Blusen-Träger- und Zier-Schürzen besonders billig	
Kinder-Schürzen <small>Mädchen-Kimonohänger, 45 bis 75 cm Knaben-Schürzen, 45 bis 50 cm</small>	1 ¹⁵ 1 ⁴⁰ 0 ⁵⁰ 0 ⁸⁵
Tändel-Schürzen	
farbig, ohne Träger, in blau Satin	0.65 0.50 1.10
weiss, ohne Träger	0.95 1.25 1.75
farbig, mit Trägern, aus türk. Satin	1.55 1.45 2.00
weiss, mit Träg., reich mit gut. Stickerei versch.	0.95 1.15 1.45 1.80

Baumwollene Damen-Strümpfe schwarz und farbig à Stück nur	Feldgrano Herren-Handschuhe ganz gefüttert à Paar nur	55 und 75 Pf. 1.45 Mk.
--	--	---------------------------

Stickereien

Plauener u. Schweizer Fabrikate

Wäsche-Stickereien à Meter	5 15 25 35 50 Pf.
Breite Stickereien 25 bis 50 cm breit, à Meter	50 75 95 Pf.
Stickerei-Stoffe, für Blusen geeignet à Meter nur	0 ⁷⁵ 1 ²⁵

Ein grosser Posten

Stickereien

in nur guten und besten Qualitäten

für Leib- und Bett-Wäsche
besonders zu empfehlen.

Ein grosser Posten Seidenstoffe

für Blusen und Kleider geeignet
gestreift und kariert, besonders preiswert

à Meter nur	1.75 2.10 2.40 2.75 3.00 Mk.
-----------------------	------------------------------

Passende Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachts-Geschenken!

Bartsch & von der Brelie

VARIÉTÉ THEATER
ADLER
Täglich
pünktlich 8.15 Uhr abends:
Unter der blühenden Linde
Mittwoch, den 24., und
Sonntag, den 27. d. M.,
nachm. 4 Uhr anfangend:
!! Kinder-Vorstellung !!
Es besond. ermässigte
Preise das Weihnachts-
märchen:
**Christkindchens
goldene Puppe**
Von Sophie Hennig.
Karten sind von heute
an schon an der Kasse
zu haben. 15198

Variété
Metropol.
Wilhelmsharner Strasse 35
Telephon 1880.
Täglich Gattspiel
des Original-Sänger
Ensemble-Ensembles
113 Gonnabend den 20. Novbr.:
Neu! Sein Zwilling. Neu!
Auf dem Witwenbau.
Während das große Variété-Ge-
stimm - Metropol - Kino mit
neueren Vorstellungen.
Anfang 8 Uhr abends.
Stollenöffnung 7 1/2 Uhr.
1 Koffin u. 1 Negator
billig zu verkaufen. 15233
Gonnabend 25 d. z.

Deutscher Bauarbeiter-Verein
Zweigverein Rühringen-Wilhelmshaven.
Achtung! Kollegen! Achtung!
Dienstag den 23. d. M., abends 8.30 Uhr
in Gonnabens 120ell, Götterstr. 60: 5184
Monats-Versammlung.
Genosse Müller, Geschäftsführer des Kon-
sumvereins, wird in derselben einen Vor-
trag halten über die Bedeutung der
Konsumvereine in der Kriegszeit.
Auch die Frauen sind hierzu freimüthig eingeladen. Der Vorstand.
Einswarden = Blegen = Brieswarden.
In dieser ersten Zeit ist es die
heiligste Pflicht für unsere Leser,
den Leserkreis zu erweitern.
Für pünktliche Zustellung bürgt
Die Filial - Expedition.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven-Rühringen.
Die ordentliche Ausschreibung
findet am 24. November 1915
abends 8.30 Uhr
im Lokale des Herrn Math, „Jeverländischer Hof“,
Götterstr. 6, mit folgender Tagesordnung statt:
1. Wahl von Rechnungsprüfern für das Geschäftsjahr 1915.
2. Genehmigung des Voranschlags für das Jahr 1916.
3. Ergänzungswahl von 2 Vorstandemitsgliedern (1 Arbeitgeber, 1 Versicherten).
Die Herren Vertreter werden gebeten, imbedacht der wichtigen Tagesordnung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes
St. Frensdorff. 5097

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.
Todes-Anzeige.
Am 20. d. M. entschlief sanft und ruhig im
Eppelazareth Vouiers an den schweren Wunden,
welche er am 11. d. M. im Schützengraben er-
halten hatte, unser inigstgeliebter unvergesslicher
Sohn, Bruder, Schwager und Oase!
Otto Junge
Musketier in einem Infanterie-Regiment
im 22. Lebensjahr. [5197
Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden
Eltern und Geschwister:
**Otto Junge und Frau, geb. Kiefer,
Karl Junge, S. M. S. Schleswig-Holstein,
Alfred Müller und Frau, geb. Junge,
Hermann Junge nebst Verwandte.**
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Aus Russland erhielten wir die traurige Nach-
richt, dass unser jüngster unvergesslicher, den
Eltern stets Freude gemachter Sohn, der
Bureaugehilfe
Diedrich Schröder
auf dem Schlachtfelde für Vaterland gefallen ist.
Die trauernden Eltern:
**Diedrich Schröder und Frau geb. Hellwig,
Paul Hellbach und Frau geb. Schröder
Rudolf Schröder und Frau geb. Weigel
Karl Schröder, zur Zeit im Felde
Hoo Schröder.**
Ruhe sanft in fremder Erde! 5155

Bolfs-Theater
Ede Grenz u. Bremer Str.
Heute geschlossen!
Mittwoch den 24. Novbr.
5196] abends 8.15 Uhr:
**Unsere
Frauen**
Aufspiel in fünf Akten.
Vorverkauf: In Niemeggers
Sigaren-Tabak, Wachtel,
und im Theaterrestaurant.

Sängerverein Frohsinn
Mitglied des Nrb.-Sängerbundes.
Montag den 22. Novbr.
abends 8 1/2 Uhr:
**Männer- u. Frauenchor
im Edelweiss.**
5196] Der Vorstand.
Schützenhof, Rühringen.
A. Götterstr.
Jeden Sonntag
von 4 bis 12 Uhr,
jeden Freitag
von 8 bis 12 Uhr, [1888
Konzert.
Vertilgung von Angezeiler
Spezialität: Mangelverfälschung.
Arnold Braun, Rühringen 1
und Wachtel 16. [1907

Gewinnergebnisse im Ruhrbergbau.

Die Bergherren verstehen ihr Geschäft! Bekanntlich haben die Bergwerksunternehmer des Ruhrgebietes im Laufe des Krieges zweimal eine Preiserhöhung für Brennstoffe vorgenommen, angeblich, weil die Selbstkosten und Löhne gestiegen waren. Inzwischen ist die Löhne gestiegen und diese Steigerung auf die Preiserhöhung Einfluss haben konnte, zeigt uns die amtliche Lohnstatistik. Nach dieser betrug der Durchschnittslohn im 2. Quartal 1914: 5,22 Mark und im 1. Quartal 1915: 5,18 Mark. Die größte Preiserhöhung von 2 Mark und mehr pro Tonne Kohlen erfolgte am 1. April d. J., also zu einer Zeit, wo von gestiegenen Löhnen nicht geredet werden konnte. Ueber die angebliche Minderleistung unterrichtet uns der Geschäftsbericht des größten reinen Kohlenunternehmens, der Hagenberger Bergbau-Aktien-Gesellschaft. Dieser Geschäftsbericht geht 21 Kohlenlagen in den verschiedenen Bezirken des Ruhrgebietes an. Nach dem Geschäftsbericht betrug die Förderung pro Kopf der Beschäftigten im Jahre 1913/14: 264 Tonnen und 1914/15: 265 Tonnen. Die durchschnittlichen Löhne bei Hagenberg betragen 1913/14: 5,50 Mark und 1914/15: 5,31 Mark, die Lohnausgabe pro Tonne Förderung 1913/14: 6,72 Mark und 1914/15: 6,70 Mark. Diese Zahlen beweisen jedenfalls zur Genüge, daß keine Minderleistung und Lohnsenkung Anlaß zu der Preiserhöhung gegeben haben.

Kunneher sind von einer Reihe von Jaden die Quartalsberichte für das 3. Quartal d. J. erschienen; diese geben ein eindeutiges Bild von der wirtschaftlichen Lage der Jaden und zeigen, daß die Preiserhöhungen für Kohlen zu teilweise enormen Lohnerhöhungen geführt haben. Der Lohnerhöhung betrug bei:

in den ersten drei Quartalen

Table with 4 columns: Name, 1914, 1915. Lists names like Alte Hanse, Adler, Caroline (Solgwische) and their respective earnings for 1914 and 1915.

Bei Würdigung dieser Tabelle muß beachtet werden, daß auch heute die Förderung nicht über 70-75 Prozent der Friedensförderung hinausgeht. Nur 6 von den angeführten Jaden bleiben unter den vorjährigen Gewinnen, während

alle übrigen die vorjährigen Gewinne zum Teil weit überboten. Dabei hat die zuletzt vorgenommene Preiserhöhung für Kohlen erst einen Monat zu dem Resultat beigetragen. Trotzdem die Jaden im Durchschnitt bei reduzierter Förderung zum Teil bedeutend höhere Löhneerträge erzielten, machte die Arbeitsbereitschaft schon wieder Propaganda für weitere Preiserhöhungen, indem sie den Bericht „Gorpen“ zitiert, worin gesagt wird: „Diese Preissteigerungen (von 1. 4. und 1. 9. d. J.) stellen indes keinen ausreichenden Ausgleich für die durch die Verunsicherung der Förderung, die Steigerung der Löhne und die Verteuerung vieler Materialien bedingte Erhöhung der Selbstkosten dar“. Dabei ist bei „Gorpen“ der Lohnerhöhung pro Tonne gefolgt, während die Arbeiterlöhne trotz höherer Fördererträge gefallen sind. Der Geschäftserfolg betrug bei „Gorpen“ pro Kopf der Beschäftigten im Jahre 1913/14: 801 Mark, 1914/15 dagegen 967 Mark.

Angesichts der durchaus günstigen Lage der Kohlenindustrie muß die Forderung nach einer den Verhältnissen angemessenen Lohnerhöhung erhoben werden. Die Bergarbeiter haben keine Ursache, ruhig zuzusehen, wie die Gewinne der ohnehin reichen Grubenbesitzer immer höher steigen, während die Arbeiter den Hungergeheimen immer enger schmecken müssen. Der den Arbeitern gewährte Lohn steht in keinem Verhältnis zu den Gewinnergebnissen.

Parteinachrichten.

Ausschluß aus der Landtagsfraktion. In der letzten Sitzung des Weimarer Landtags überlag die sozialdemokratische Fraktion dem Präsidenten eine einseitig gehobte Erklärung, daß der Abgeordnete für den Kreis Böhnen, Paul Seige, langjähriger Landesvorstand für Sozialdemokraten, als nicht mehr zur Fraktion gehörig betrachtet wird. Dieser Beschluß ist die Konsequenz des Verhältnisses Seiges zu einem gegen ihn wegen Unterschlagung fremden Geldes eingeleiteten Strafverfahrens. Seige behauptet, er sei unschuldig und die Angelegenheit ein Radeauf. Anstatt nun auf seine Rehabilitierung zu dringen, weigerte er sich, an der gegen ihn am 16. November vor der Strafkammer in Rudolstadt angelegten Verhandlung zu erscheinen und seine Unschuld zu beweisen. Vielmehr schützte er seine Immunität als Abgeordneter vor und nahm an dem am 16. November beginnenden Landtagsverhandlungen teil. Die Fraktion ließ durch den Genossen Goman erklären, daß wie Sozialdemokraten stets für den Schutz der Immunität eingetreten sind, daß es aber Fälle gäbe, wo es Ehrenpflicht eines Abgeordneten sei, sich nicht auf seine Immunität zu berufen. Dies sei hier der Fall. Da Seige diesem Verlangen der Fraktion nicht nachgegeben ist, mußte er, um das Schicksal der Partei rein zu halten, von der Fraktion ausgeschlossen werden.

Aus dem Lande.

Viehbestand im Großherzogtum Oldenburg.

Nach dem letzten erschienenen Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reiches befanden sich nach der Vieh-

zählung am 1. Dezember 1914 folgende Viehbestände im Großherzogtum Oldenburg:

Viehhaltende Haushaltungen 61 947. Pferde 41 871, ohne Militärreide. Rinder unter 3 Monate 45 230. Am 1. Dezember 1913: 39 298. Mitbin mehr 1914: 15,1 v. G. Jungvieh, 3 Monate bis 2 Jahre alt, 13 695. Am 1. Dezember 1913: 116 891. Mitbin mehr 1914: 18,2 v. G. Bullen, Stiere und Ochsen, 2 Jahre alt und ältere, 14 962. Am 1. Dezember 1913: 15 222. Mitbin weniger 1914: 1,9 v. G. Kühe, auch Färsen, Kalbinnen 156 092. Am 1. Dezember 1913: 174 333. Mitbin mehr 1914: 6,7 v. G. Schafe 53 175. Am 1. Dezember 1913: 49 800. Mitbin mehr 1914: 6,8 v. G. Schweine unter 1/2 Jahr alt 423 657. Am 1. Dezember 1913: 419 830. Mitbin mehr 1914: 0,9 v. G. Schweine, 1/2 bis 1 Jahr alt, 169 014. Am 1. Dezember 1913: 162 230. Mitbin mehr 1914: 11 v. G. Schweine, 1 Jahr und ältere, 47 151. Am 1. Dezember 1913: 48 514. Mitbin weniger 1914: 3,4 v. G. Giegen 35 304. Am 1. Dezember 1913: 35 765. Mitbin weniger 1914: 1,3 v. G.

Strafkammer.

§ Oldenburg, 20. November.

Seit Jahren herrscht in der südwestlichen Umgegend der Stadt Barel eine heftigste Eigentumsunsicherheit. Alle Augenblicke wurde bald hier bald dort gestohlen. Auch eine Reihe von Viehdiebstählen war zu verzeichnen; besonders vermisst wurde das Vieh der Weiden. Am Gründonnerstag morgen dieses Jahres machte nun der Landmann Kreje aus Conneforde die unangenehme Entdeckung, daß aus seiner auf der Weide grasenden Viehherde eine schöne Onene verschwunden war. Fleisch- und Knochenente und das Fell, die er bald vorfand, bestätigten seine Vermutung, daß das Tier auf der Weide geschlachtet worden sei. Er, die benachrichtigten Gendarmen und Nachbarn stellten weitere Untersuchungen an, wobei eine Korrektur und Furchuren von zwei Männern gefunden wurden. Diese führten mit Unterbrechungen und Ausweichungen nach der Wohnung des Landmanns und Arbeiter Wilhelm Bodmeyer in Bodhornfeld. Weitere Nachforschungen förderten mehrere in der Nähe des Hauses begrabene, mit Fleisch gefüllte Milchkanne und eine mit einem Wackelpfedel verdeckte geringstone zutage. Auch ein Kasten Schmalz kam zum Vorschein. Wilhelm Bodmeyer und sein jüngerer Bruder Gustav wurden trotz ihres Leugnens verhaftet. Im Gefängnis zu Barel haben sie zuerst verdrückte, von dem Amtsrichter und einem Kasten beauftragte Geprüfte durch die Dachfenster mit einander geführt, die sie in der Verhandlung als durchaus harmlos zu erklären versuchten. Auf dem Gerichtstisch liegt eine ganze Menge von Gegenständen, die in der Wohnung der Angeklagten verstreut vorgefunden und vermutlich gestohlen sind. Die Verurteilung führt Justizrat Krahmöver-Oldenburg. B. Bodmeyer werden

feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von G. E. Straßengel.

46

Ministerin von Brihl hatte nun alles, was an Macht, Ehre, Reichtum, Luxus und Lebensgenuss zu erlangen war. Die ewige Geißel der Verträge, das knappende, ausfragende und unterhaltende Schachspiel der Nebenbuhlerin war jetzt, nachdem auch die letzten Vorbestimmungen fest und dauerhaft getroffen worden, vorüber. Nach langjähriger Mühe der Gefühle und Beschäftigungen trat für Antonie die stetigste Windstille der Langeweile ein.

Sie sah von der erreichten Höhe hinab, umher, und fragte sich, was man in ihrem Leben folgen sollte, und sie gestand sich: „Nichts“. Sie fühlte sich entsetzlich unglücklich, doch war sie klug genug, das ihrem Gemahl nicht zu sagen. Sie suchte immer noch den, was ihr fehlte, ging zurück in die Vergangenheit und fand, daß sie, wenn sie auch geliebt hätte, von der Liebe doch ziemlich äußerlich und gewöhnlich überrollt worden war und nie die wahre, tief innerlichste Reizung, so wie sie sich diese Leidenschaft dachte, empfunden hatte. Diese Frau, die, obwohl man ihr nicht anah, innerlich dreiundzwanzig Jahre ältere, deren Ehe mit Brihl außerdem ziemlich gesagnet war, die eine schon sechszehnjährige Tochter neben sich hatte, diese Frau empfand mehr, echte Liebelehnung. — In dieser ihrer neuen Situation mag etwas Schmeichliches liegen, aber es war doch ein sehr erster, bitterer Stern dahinter. Sie war nach jahrelangem, fast unmerklichem Streben dahin gekommen, alles Erlangte für nichts zu achten und einzusehen, daß der nachhaft redliche Gemahl des Lebens im Einfachen bestuhe, wenn es nur von edler, tiefer, opferwilliger und heiferwärtiger Liebe geboten werde. Sie geriet in Sentimenten, in hübsche Träumereien, die um so verführerischer für sie waren, als sie dieselben vor dem Gatten verbergen mußte. Sie war dabei ordentlich froh, daß sie doch wieder etwas gefunden hatte, was einem Streben, einer Tätigkeit ähnlich sah. Es fehlte ihr nur an einem Objekt zu ihrer Liebe und dieses Objekt — war Friedemann Bach.

So sehr sich auch Friedemann dem öffentlichen Gesell-

schaften gegenüber geübert hatte, legte er doch im Hotel Brihl die Schweißperle ab und war an Bekantheit der Kiste, weil er hier seines Bedauerns kaum in den Verdacht kommen konnte, seinen erobert zu wollen, und es auch für seine Pflicht hielt, aus Dankbarkeit wie Klugheit alles zu tun, was angenehm sein konnte. Er gab seinem funkelnden Blick, seiner romantischen Schwärmerin, seinem musikalischen Genius die freieste Audienz und merkte zu seinem großen Unglück nicht, daß er die Ministerin und sich dazu bis über die Ohren ins Sentiment hineingab, in ein Sentiment, auf dessen Höhe eine Klut lag, die er nur mit seinem gebrocheneu Dasein füllen konnte. — Es ist eben das alte, vielbelächelte Märchen von der Rotzoper. Ein Doppelmärchen, gekleidet zur Hofe wie zur Tragödie, es kommt eben auf den Ausgang an. Einer läßt den Mantel, der andere das Wort befolgt, die wäre besser! Von den Schlingen der Gesellschaft brauchen bittet du dich zurückgezogen, um frei zu sein und deinem Herzen zu folgen, und liehst hier in eine zehnmal ängere Falle, zehnmal änger darum, weil du angest warst, weil du, einmal in diesem Rege, dich nach keiner Seite hin je wieder rehabilitieren konntest.

Die Ministerin liebte Friedemann namenlos, glühend, wenigstens glaubte sie es, und je mehr sie sich ihm zu nähern suchte, je vornehmer sie dabei zu Werke gehen mußte, desto mehr reizte sie diese Liebe.

Brihl war jetzt besonders viel bei Hofe, und Antonie, wie wohl auch sehr beschränkt, hatte doch mehr Aufsehen, die sie nicht unbenutzt ließ. Es kam für sie vor allem darauf an, Friedemann an ihr Haus zu fesseln, ihn durch stete, regelmäßige Besuche stets in ihrer Nähe zu halten und doch jeglichen Schein zu vermeiden. — Da kam ihr ein glücklicher Gedanke! Friedemann sollte ihrer sechszehnjährigen Tochter Antonie täglich eine Musikstunde geben. Das Mädchen war noch so kindlich, so unbedacht, so erkrankungslos. Welch bessere Auskunft gab's denn, als die, mit der Dummheit d. r. Tochter die Blüte der Mutter zu verbergen?

Brihl war mit den Propositionen seiner Gemahlin ganz einverstanden; die Musikstunden begannen. Friedemann Bach trat achlos, fest und lächelnd an den Abbruch, der ihn von seiner Zukunft trennte, und jeder Tag, jede Stunde konnte den Augenblick bringen, der ihn

Da war's, als wenn zu rechter Zeit noch ein Engel vor ihn hintrat und ihn warnte. Da war's, wie wenn eine Stimme ihm aufstimmte: „Steh still, rühre dich nicht!“

Nach der vierten oder fünften Stunde, die er der jungen Antonie, Komtesse von Kollowrat, gab, wurde jüngling Friedemann auf einmal still, verlegen, ernstlich, und begann, sich frenger an die Pflicht des Unterrichts zu binden. Nicht daß er in die törrisch erklärende Mutter gefallen wäre, die er sonst angenommen. Nein, er war liebenswürdig wie immer, nur stiller.

Wohl war es ein fanster, seliger Engel, der den armen Friedemann vor jähem Fall bewahrte, der fremdliche Genius der wahren, tiefen, ersten Liebe, die endlich für ihn anferstanden war, mit Frühlingssdüften keine Schäfte umschlelte und mit den jungen, duftenden Rosen höchster Bodenannehme die wüster rosende Brust dieses Jünglings schmückte. Friedemann Bach liebte das Kind der Liebe, liebt Antonie von Kollowrat und ward wieder geliebt!

Wie war das möglich gewesen? — Und unter den Kränkungen einer stets anwesenden Mutter, die selber den Geschicken der Tochter in ihr Dasein geschloffen?

Die sechszehnjährige Antonie liebte Friedemann schon seit zwei Jahren, ja, schon leibem er ins Haus kam, hatte sie sich diese Liebe gefanden, in ihrem jungfräulichen Herzen groß gezogen, und als er ihr die ersten Musikstunden gab, war sie hoch erregend vor ihm getreten und iden, ängstlich und schüchtern hatten sich beide das erstmal näher berührt, waren in innigere Beziehung getreten. Und welche Beziehung kam, außer zwischen Mann und Weib, Mutter und Kind, inniger sein, als zwischen Lehrer und Schüler? Jede größere Freiheit wird durch den Druck befristet, jede innigere Verknüpfung durch ihn entschloffen.

Ein schöner, stolzer, stolzer Bild, in dem sie in einer unbedachtlichen Sekunde sich glühende Bestrebungen geboten, hatte über ihr heiderseitiges Schicksal entschieden, hatte sie glücklich und still gemacht. Sie wurden zueinander begehrt. — Dies mußte die Ministerin bemerken, und wäre sie vorurteillos und unbedungen gewesen, hätte ihr der eigentliche Grund wohl kaum entgehen können.

(Fortsetzung folgt.)

nach mehrere Straffossen zur Welt gelegt, die nun gelegentlich auch Licht gesunden sind. Er soll schon 1809 einen Beschluß von 280 Mark, für den der Bonndamm Kreise Bürgerschaft übernimmt hatte, fälligkeit mit dessen Namen, als der Beschluß verlängert werden sollte, unterzeichnet haben. Der Schreiber des Auktionsators Beschau habe ihm gesagt: „Du mußt Dinen Namen darben schreiben und Frey sein darben.“ Ferner soll er 1911 aus einem Schuppen des Landmanns Ruff Alcejanen entwendet haben. Als der Beschluß mehrfach gekaufert hatte, er werde den Dieb des besonderen Alcejanen schon entbinden, wenn dieser blübe, möchte der Angeklagte zum Erlaßnen seiner Rückbahn der schuldigen, bereits 10 Zentimeter hohen Sohle, unter den er auch Alcejanen gestift hatte, ab und pflichte das Land um. Er gibt dafür die wenig glaubhafte Erklärung, das Feuer wäre in den Sohlen genommen und er habe nur noch Rudersingen in das Land sein können. Er brante es vermutlich um ein ferneres Aufkommen des Alcejanen zu verhindern. Außerdem soll W. noch einen Posten Torf vom Moore des Landmanns Alcejanen entwendet und in Karol verkauft haben an eine Frau. Dieser fiel auf, daß sie noch niemals von dem Angeklagten, der ihr schon wiederholt Torf geliefert hatte, solchen können schwarzen Torf bekommen hatte. Sein Moor gibt auch nicht solchen schwarzen Torf her. Zu der Verhandlung waren an 20 Jüngern geladen. Da die Angeklagten — bis auf die Urkundsbesitzerin — ihre Schuld bestritten, so muß ein umfangreicher Indizienbeweis geführt werden. Die Mutter bekennt, daß in der fraglichen Zeit ihre Söhne nachts niemals aus dem Hause gewesen seien. Sie sinkt dann ohnmächtig auf einen Stuhl nieder und erholt sich erst nach geraumer Zeit. Ein Antrag der Verteidigung, sie zu verzeihen, wird abgelehnt. Die Strafkammer erstattet beide Angeklagte im ganzen Umfang der Anklage für schuldig. Der Angeklagte W. B. sei wegen Jagdverstoßens verurteilt und habe auf seinem Grundstücke Einrückungen getroffen, die auf viele Diebstähle schließen lassen. Mildernde Umstände seien ihm zu verzeihen. Das Urteil gegen ihn lautet auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und einen Monat Haft wegen Vergehens gegen das Feld- und Forstgesetz (Forstschuß). Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf 5 Jahre entzogen. — G. B. kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Schwarzhörne. Von einem Bullen geistert. Auf schreckliche Weise aus Leben gekommen ist hier am Freitag der Arbeiter Johann Eilers. Auf dem Rückwege von der in Schwanden stattgefundenen Bullenrennen wurde Eilers von einem von ihm geführten Bullen in der Nähe der Götterwälder Wälder angegriffen und bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte, von dem wütenden Tier so zugerichtet, daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Wohlfühler. Am Freitag Abend brante das von dem Landwirt Fr. Wunderlich in Ostwäldern bewohnte, dem Waidenbroschener Ernst Langen in Stolbomn geborende Wirtschaftsgebäude nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Umkleinräume des Hauses ist noch nicht bestimmt. Bestimmt sind fast die gesamten Erdarbeiten, während das Vieh bis auf ein Kalb gerettet werden konnte. Wunderlich ist bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenleistung Schad- und Putzleistungen versichert.

Schortens. Eine Gemeinderatsitzung findet am 30. November in B. V. Verdes Wirtshaus in Schortens statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wasserleitung; 2. Gemeinderatswahl; 3. Anbringung von Hausnummern; 4. Instandsetzung des Schulhofes von Althornenland bis zur Schule Jungfernbuch; 5. Steuererlasse; 6. Bestimmung der Armenfahrentermin; 7. Vergütung an die Bezirksvorsteher anlässlich der Viehhählung am 1. Dezember; 8. Antrag des freiwilligen Ausschusses für Wohlfahrtszwecke um Bewilligung von Geldmitteln für die Familien der Einberufenen; 9. Ratwahl des Gemeindevorstandes und dessen Erlohn; 10. Anträge um Gewährung des Gemeindebürgerrechts.

Oldenburg. Luftschiffhafen Wildeshausen. Der kommandierende General des 10. Armeekorps v. Bindeleben hat unter Bezugnahme auf die Kaiserliche Verordnung über den Kriegszustand und das preussische Gesetz über den Belagerungszustand folgende Verordnung erlassen: § 1. Das Betreten des durch Sperrketten förmlich gemauerten Anflugslandes für den Kriegsluftschiffhafen Wildeshausen im Großherzogtum Oldenburg zwischen dem Landtruppen Wildeshausen-Höhrn, Wildeshausen-Bischel wird Zivilpersonen und einzelnen Militärpersonen ohne Erlaubnis des Militär-Kommandos Wildeshausen im Großherzogtum Oldenburg verboten. § 2. Wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt oder zur einer Übertretung des § 1 auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. § 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

— Spielplan des Großherzogtl. Theaters in Oldenburg. Dienstag den 23. November: Der brave Fridolin, Deretten-Johle in 3 Akten von G. Montomasi. Musik von R. Gabriel. Anfang 8 Uhr. — Mittwoch den 24. November: 4. Vorstellung im Salonmeyer für Auswärtige. Graf Anton Günther, historisches Schauspiel in 4 Akten von G. Anselm. Anfang 3 Uhr. — Donnerstag den 25. November: Zum letzten Male: Der brave Fridolin. Anfang 8 Uhr. — Freitag den 26. November: Reue! Zum ersten Male: Die selige Erzelien. Lustspiel in 3 Akten von N. Presler und V. M. Stein. Anfang 8 Uhr. — Sonnabend den 27. Novbr.: Vorstellung für die Oldenburger Schulen. Graf Anton Günther. Anfang 4 Uhr. — Sonntag den 28. November: Die selige Erzelien. Anfang 7 Uhr.

Bremen. Die Sozialdemokratische Fraktion der Bürgerschaft hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Bürgerschaft erklart den Senat, einen schlechten Bericht der Kriegsdeputation darüber herbeizuführen, ob nicht 1. der Höchstpreis für Kartoffeln für Bremen eine weitere Ermäßigung erfahren, insbesondere der Ausschlag von 25 Pf. pro Zentner für die Lieferung ins Haus in Horteil kommen kann; 2. ob es sich nicht empfiehlt, im Interesse der Versorgung der Kranken, Säuglinge und hilflosen Mütter mit Milch für den Bezug derselben Arten einzuführen; 3. ob es nicht angezeigt erscheint, hinsichtlich einer gerechten Verteilung von Petroleum Arten einzuführen; 4. ob es sich nicht empfiehlt, Kohlen und Reis in größeren Quantitäten durch den Staat aufzukaufen und an die minderbemittelte Bevölkerung nach dem Modus der Abgabe der billigen Lebensmittel zu herabgesetzten Preisen abzugeben; 5. ob nicht bei der Abgabe der billigen Lebensmittel an die Kinderbewahranstalten der nach der Zahl der Familienmitglieder festgesetzte Ausschlag um 1 Mark pro Familienmitglied erhöht werden kann.“

Hannover. Der Haushalt des Landarmenverbandes der Provinz Hannover hat nach der Rechnungsablage für 1914 folgenden Umfang: Die Einnahmen betragen: 1. Von den Stellen erhaltene Unterhaltungs- u. A. Kosten für Erlösarbeiten (Geld vom 11. Juli 1891) 1742 140,84 Mark. 2. Erhaltete Magerkosten und Unterhaltungen sowie sonstige Einnahmen für Landarme 41 290,75 Mark, zusammen 1783 431,59 Mark. — Die Ausgaben sind folgende: 1. Für die Korrektions- und Landarmenanstalten 148 948,81 Mark. 2. Für das Landarmenwesen 701 150,97 Mark. 3. Unterhaltungskosten für Erlösarbeiten (Geld vom 11. Juli 1891) 2 181 675,96 Mark. 4. Berufswissenschaft des Landarmeninspektors 191 Mark. 5. Verfügungsfonds für die Korrektionsanstalten 4311,55 Mark, zusammen 3 031 178,11 Mark. Bezugszahl mit der Einnahme von 1 783 431,59 Mark ergibt sich eine Mehrerhebung von 1 247 743,72 Mark. Dieser Betrag ist durch die Provinzialsteuer gedeckt worden.

Aus aller Welt.

Verhaftung italienischer Verweigerer. Resto del Carlini selbst die aufsehenerregende Verhaftung zweier mit Militärleistungen betrauter Leute. Diesmal handelt es sich um Wehrpflichtigen.

Verhaftung einer schlesischen Kindesmörderin. Die Bamberger Polizei verhaftete eine Frau namens Victoria Bohjinka wegen mehrfachen Kindesmordes. Die Verhaftete hat in den letzten fünf Monaten nicht weniger als zehn uneheliche Kinder, die ihr von den unehelichen Müttern zur Pflege übergeben worden waren, auf verwerfliche Weise beseitigt. Auch ihr eigenes sechsjähriges Mädchen hat die Verhaftete getötet; sie fertigte das Kind in einen leeren Keller und ließ es dort elend zugrunde gehen.

Sechs Jahre schwerer Kerker für einen Milchfälscher. Der Greiser Milchgroßhändler Heinrich Reddesamer ist wegen Milchfälschens in eine erhebliche Strafe genommen worden. Er wurde wegen Verletzung verdorrter Milch an Militärhospitäler zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ein verschwundener Priester. Der katholische Stadtpfarrer Sebastian Ragenast in Ochsenfurt in Bayern, der, wie das bismarckische Ordinariat Würzburg bekannt gibt, seine Pfarrei verlassen hat, wird seit mehreren Wochen vermisst. Er sieht offenbar unter einer physischen Depression. Die Pfarrämter der Diözesen wurden vom Ordinariat beauftragt, sofort Mitteilung zu machen, wenn über den Aufenthalt des Verschwundenen etwas bekannt gemeldet ist. Ragenast ist im Jahre 1869 in Würzburg geboren und seit 1892 Priester.

Eine Stadt durch eine Anstaltskarte belästigt. Aus Rom (Vestir) wird geschrieben: Seit mehreren Jahren gelangt in den Romer Verhandlungen eine Anstaltskarte zum Verkauf, auf der oben ein Bauer aus der Anstaltskarte abgebildet ist. Darunter befindet sich ein Bild, beschriftet: „Dama die Anstaltskarte“. In diesem Bilde werden alle einschlägigen Seiten der Anstaltskarte vergrößert und in ihm stellt Rom die Hauptstadt. Der erste Vers lautet: „An der Anstaltskarte vertritt, liegt die Hauptstadt Rom, von Kultur noch schmach beledt — und dies ist mein Wohnort“. In ihrer letzten Sitzung sprach die Romer Stadtvorordneten ihre Entrüstung über diese Karte aus, die eine Belästigung für die Stadt Rom sei. Die Stadtvorordneten erlaubten dem Magistrat, dahin zu wirken, daß der Vertrieb dieser Karte eingestellt wird.

Aufführung eines Jugenddramms. Das rätselhafteste Verbrechen eines Geschwisterpaars und eines Soldaten hat jetzt seine Aufführung gefunden. Seit dem 10. d. M. wurden die 15jährige Dama Jewel und deren um ein Jahr älterer Bruder Ronde, deren Eltern in S. Maria ergendorf bei Berlin wohnen, sowie der Geheime des Mädchens, der 19jährige Soldat Kramer, der ebenfalls in Schwarmendorf wohnte, vermisst. Vorgesetzt ist Dama Jewel in der Nähe des Schiffsbörner Friedhofes erschaffen aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Geschwisterpaars sind nunmehr auch dem Erfolg begleitet gewesen. Freitag Abend wurden die beiden jungen Leute in dem Hotel Kaiserhof in Spandau ermittelt und festgenommen. Das Paar war am Abend des 10. November, dem Tage ihres Verschwindens aus Schwarmendorf, in dem am Spandauer Hauptbahnhof gelegenen Hotel Kaiserhof erschienen und hatten dort unter dem Namen Goldwälder Köhler Wohnung genommen. Die jungen Leute benahmen sich sehr zurückhaltend und schweigen und zeigten auch keinerlei besondere Erregtheit, so daß sie niemand aufwachten. Sie saßen anfangs täglich ihre Rechnung, blieben dann aber im Stillen mit der Zahlung. Hierdurch wurde der Besitzer des Hotels, Tünler, auf das Paar aufmerksam. Freitag nun verlangte der Hotelbesitzer von Grenier Zahlung der Schuld. Hierdurch in die Enge getrieben, nannten die beiden ihre richtigen Namen. Tünler, der inzwischen aus den Zeitungen von dem Verschwinden der Geschwister und des Soldaten gehört hatte, benachrichtigte nun sofort die Spandauer Polizei, die das Paar festnahm. Die Verhafteten erklärten bei ihrer Vernehmung folgendes: Die Wälder ein Geschwisterpaar miteinander unterhalten, das Folgen hatte. Daronkfin hätten sie beschlossen, gemeinsam zu sterben. Die Schwester habe diese Absicht auch ihrem Bruder mitgeteilt und dieser, der mit lebenslänglicher Verbannung an dem Mädchen hing, habe sich sofort bereit erklärt.

Im Tale der Morawa.

Stempjenc, 5. November 1915.

Von Stempjenc ging es in einem registrierten Eisenbahnwagen über die Donau. Unser Wagen fand noch 15 Österrinnen auf einem Meisenfeldplan. Im Donauufer war eine rote Eisenbrücke gebaut, von der die Wagen direkt auf den Kahn zogen. Ein Schiffsbesitzer zog uns zum Ufer, um zwei Schwelern des Bergbauwesens in Begleitung zu bringen. Die braunen ledigen Gehirten lagen im Nachmittagslicht vor uns. Neben mir saß ein Wiener aus Rumänien und fragte, wann der Krieg wohl zu Ende sei.

Wir hogen hinter der Semendriener Insel Stromaufwärts, und bald blüeten sich aus den Hängen der braunen Weinberge die gelben Blüten der alten Türkenrose. Der Wiener war ein Eisenbahner. Er hatte nur ein paar Wochen noch in Polen gearbeitet gehabt. Wenn man sie drei Tage durch die Wälder gefahren. Sie hatten den Bergwerksarbeiter, hatten keine Geschichtsbücher angelesen, im Dampf bei Donau, im Kampf mit dem täglich steigenden Strom die eigene Versteigerung. Jetzt saßen sie noch Seiden.

Das gelbe Wasser rauschte. Die Insel war überdunkelt. Semendria leuchtete nicht. Immer wieder legte sich die graue Fehlung vor die Nacht, deren weiche Mäuler in den braunen Weinbergen verschwand.

Der Eisenbahner war schon einmal in Semendria gewesen. Das heißt nicht in der Stadt, sondern in den Zimmern, die noch jetzt der schönsten Mädchen Lande liegen. Die Morawa mit 5 Mann im Tunnel des Straßensortierens, hatten 4 Stunden länger gegen den Strom gerudert und waren recht guten Fortschritts wieder zurückgekommen. Alles um ein paar Stunden weiter. Aber es waren Nachbarn, die noch niemals in ihrem Leben einen reifen Weinberg betreten hatten.

Der Herr von Semendria trat neben dem linken Hügelarm der gelben Weinberge hinüber mit. Der Turm lag voll in Trümmern. Aus den Trümmern noch es fühlte nach Süden. Eine rote Eisenbrücke nahm und auch hier in Semendria. Dunder von Weiden gezaht, hoch, sprangen. In das Sumpfland wurden diese Brücke gemauert. Eine Kampftruppe konnten

die Wälder bei jedem Schuss tief in den Kesseln. An 40 Strichen gegen 40 Männer den letzten eisernen Hammer hoch. Es waren Wälderbesitzer. Zu jedem Zug und Schlag sang sie.

Wie wir über den neuen Weinbau freuden, kommt uns ein erster Zug fertiger Gelangener entgegen. An der Spitze ein blonder Türke mit weisem Platan am Sinn. Er sprach ein wenig deutsch, ist Gemüthsart der ersten Nacht und vor zwei Monaten eingetroffen. Ich frage ihn, ob er wohl, doch fertige Frauen im Schlingengarten zu sein gelangen würden. Er sagt: „Oh ja — die Frauen bringen bei und die Männer das Essen und das Wasser in die Gärten.“ — Der junge Mann ist durch ein paar Streifen am Arm als Unteroffizier kenntlich. Alle Wälder sind von Weiden auf den ersten Weg kaum zu unterscheiden. An den Hängen tragen sie riemgeflochtene Kränze, die fertigen Nationalwälder, der Anzug ist grau, die Mäuler und Mantel bescheiden. An den Wäldern findet man unweilend wälder und enalliche Kräfte. Wenn man an diesen Soldaten nicht Soldatenschein zu sehen. Aber es waren offenbar auch keine Zintentruppen. Alle und Junge, Magdonier, Albaner, Mäuler — ein wenig immonierendes Gemüth, doch ich und flüchtig sich an und verließ. Sie erinnerten in nicht an das fertige Gelbentum der alten Vieher und neuen Entzente-Damen, auch nicht an die gelungene Franzosen, deren Stellung mir im Weiten so oft bezaubert haben.

Die Wein- und Getreidebau Semendria (seitlich Semendria) ist die Letzte — als fertige Punkte der mittleren Donauflussung mit unserer schweren Artillerie überhöht, ist einsehend, ist verstanden, ist ganz verfallen. Die Rinde durch ein paar Zeller oben und unten einsehend. Ich die Weinberge, an deren östern Rand sich die fertigen Gärten entlang zogen. Sie und das große, große Trüder aufgerissen. Von den biden Stellungsmannern liegen die härteren nur leise angekrat, fast unberührt da. Andere hingen drohend über den Fühlern. Einige sind zu großen Schutternen zusammengefallen. Auf einem Turme haben 15 Meisenfäher mit HB bewacht. Es sind Wehrfächer, aus denen die Kolonnen des neuen Schutzes gelöst werden. Wälder in den Trümmern einer Kolonne, die das Donauufer hinauf auf diesen festem „Wolfskern“ pumpen.

Die Nacht schliefen wir im Offenholzmagen. Es ist erst wenig deutliche Material hinübergeschickt. Die Gerben haben alles mitgeschleppt — natürlich. Die paar Wagen werden hin- und hergerollt. An Schlaf ist kaum zu denken. Man sitzt am flüchtigen Einnehmer, die in ihre Häuser zurückziehen. Man bestreut aus dem Wagen und Mäuler durch die nächsten Straßen. Von Donauufer steigt das hängende Rufen der Wiener heran. Jeden Augenblick wird man angerufen: „Heil, wer da!“ Alles geht mit Laternen, so wie es in türkischer Zeit hier überall Geleit und Ordnung war. Wer kein Licht bei sich trug, ward wieder gestoppt. Man wartet durch diesen Treck, der glatt und ganz vor einem liegt. In der Reimung der Laternen sind geschäftliche Absicht-Mäuler. In der Reimung mit noch getrieben bei sich dem P. fertigt. Woher kommt man an der nächsten Straße der Trimmer des türkischen Frägelarmes. An der Spitze des Turmes steht ein verlassenes fertiges Gefäß. Ein gewöhnliches Trügerer zeigt durch ein Loch des Turmes auf die Semendriener Insel. Auf dem Rohr spielt das Licht des Mondes. Man erkennt türkische Laternen. Tränken ergießt das gelbe Wasser durch die Steine des Weirs hin. Der Donauübergang bei Semendria ist der einzige, der unseren modernen Zivilisten einige Resultate zeigte.

Aus dem Vermittlung brachen wir ins Innere auf. Als die Turm fruchtlos die Folgen erreicht hatten, die die Stadt umfängen, lag das überdunkelte Donauufer silbernd auf unseren Füßen. Ueber der grauen Fehlung trafen viele Schichten von Kaben.

Unser Ziel war Stempjenc. Die Straße, auf der wir fuhren, war die Hauptstraße des mittleren Ostens. Auf dieser Straße, die dem Lauf der Donau Stromaufwärts aus dem hinteren West, war der Kern der deutschen Truppen Landwehrmänner gewesen. Die Straßen Seiden sind beschützt. Jetzt waren bei Argus und Ueberwachung Leute von Wälder, Laufen von Weiden über diese einzige Straße hingeführt. Diese Straße, die auf und abwärts, bestand aus Östern von allem Leben und aus Tischen von letzten Schwammfächer. Durch die Leide pfählten unsere Wagen, indem sie wie Rennwagen links und rechts in weiten Hängen bei Wasser waren. Ueber die

der Schwester freiwillig in den Tod zu fohren. Am 10. November seien sie alle drei fortgegangen und hätten sich nach dem Brandstoß begeben, um dort Selbstmord zu begehen. In der Nähe des Brückhofes Schildhorn nahmen die drei Lebensmüden nochmals rührendes Abschied voneinander und näherten das Selbstmord sich noch eng umschlungen Hiel, war Renée zuerst zur Seite getreten und ließ sich aus dem mitgeführten Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Als die Schwester hinzutrat, war der Bruder bereits tot. Die Waffe hielt er krumphohl unklammernd und mit Mühe konnte Granit ihm den Revolver entwenden. Nun wollte das Paar sich erschießen, aber angeht des toten Bruders habe das Mädchen nicht mehr die Kraft gefunden, den Versuch auszuführen. Beide seien dann umhergeirrt und schließlich nach Spandau gekommen, wo sie sich in einem Hotel mit Gas vergiften wollten. Sie wählten das Hotel Ruckhof, das in der Nähe des Hauptbahnhofes liegt, konnten jedoch ihre Absicht, hier aus dem Leben zu scheiden, nicht ausführen, da das Hotel elektrische Belästigung hatte. Nun habe das Paar beschloffen, sein Selbstmord zu erwarten und sich dafür verständig, in der Post Selbstmord durch Erhängen zu begehen.

Zwei Kinder durch Gas vergiftet. Im Hause Maurerstraße 90 in Berlin hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugefallen. Dort wohnt der Maurer Wilhelm Gerneth mit seiner Frau und seinen drei Kindern. Gerneth ist seit Ausbruch des Krieges im Felde. Seine jüngste Tochter hat er noch gar nicht gesehen. Vorgeraten nachmittags mußte seine Frau auf eine halbe Stunde fortgehen, um Befragungen zu machen. Als sie zurückkehrte, entdeckte sie, daß das älteste Kind den Boden des Gasofens umgedreht hatte. Der Leitung war schon eine erhebliche Menge Gas entströmt, aber die Kinder hatten nicht geflitten. Die Mutter warnte das Mädchen, ernstlich, unterließ es aber trotzdem, den Gasofen zu löschen, als sie gehen nachmittags wieder wegging, um in dem Kochbuch die Rezepte zu reinigen. Können waren nun die Kinder in der Wohnung allein, als die kleine Dorothea sich wieder an dem Gasofen zu schaffen machte. Da Spielerei sollte furchtbare Folgen haben. Als die Mutter nach zwei Stunden wieder heimkam, war die ganze Wohnung mit Gas angefüllt und alle drei Kinder lagen in der Küche brennend auf dem Fußboden. Die unglückliche Frau hörte verzweifelt um Hilfe, und die Nachbarn riefen sofortigen Hilfe und auch die Feuerwehr herbei. Den gemeinsamen Bemühungen des Arztes und der Samariter gelang es nach drei Stunden, die älteste Tochter Dorothea ins Leben zurückzuführen. Bei den anderen beiden Kindern blieben alle Bemühungen erfolglos. Beide waren bereits tot. Dorothea wurde nach dem Klinisch-Krankenhaus gebracht, wo sie sofort banderlegt. Auch die Mutter, die völlig zusammengebrochen ist, mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Ehedrama. Durch ein anonymes Schreiben ist wieder einmal eine bisher harmonisch verlaufene Ehe zerstört worden. „Schöne Mädchen“ hatten dem im Felde lebenden Musikleiter Schlemmich in Berlin berichtet, daß seine Frau, die ein Wittigkeits betriebe, es mit der ehelichen Treue nicht genau nehme. Schlemmich bewachte einen ihm erteilten Urlaub, um seine Frau durch zwei Schüsse in die Schläfe zu töten. Dann entließ er sich selbst durch einen Brustschuß. Das Ehepaar hinterläßt einen 1½-jährigen Sohn, der durch eine solche Handlung eines Unbekannten seiner Eltern beraubt wurde.

Warenhausbrand in Naden. Im Warenhaus Leonhard Niek kam am Freitag Großfeuer aus. Das Feuer verbreitete sich über die verbliebenen Stockwerke und konnte nur der Feuerwehr erst nach sechsstündiger Arbeit mit vier Strahlrohren beseitigt werden. Der Schaden ist groß, die Brandursache ist unbekannt. Das Übergewicht ist gänzlich ausgebrannt.

Vermischtes.

Die Vereinigung aus Dese. In der Berliner Volkstechnischen Gesellschaft berichtete das Mitglied des

eben Erhängel, auf denen eine tiefe Rinne nicht neben der anderen lag, sondern sie langsam, röhrend, brüllend mit dem letzten Gong. Sie warfen sich links und rechts — immer noch einer günstigen Cuervo bei lebend, jede leise Andeutung von Stein und Schotter gierig benutzend. Ich blies sie heftig. Dann flatterten wir in den Schwad — 30, 40 Zentimeter ist nicht übertrieben. Wir wanderten vor dem Wagen her. Wir sahen auf der Straße eines Bauernhauses und warteten zwei Stunden, bis die Chauffeure mit Holz und Holzkarren unseren Wagen aus einem Garten gezogen hatten. Wir gingen vor Langeweile in das Haus — da sahen wir eine alte Frau, die von ihrer Tochter mit Blumen zur letzten Ruhe geschickt wurde.

Wir kamen durch ein Dugend Dörfer, münde, in denen das sich vorwärts ringende deutsche Heer schwere Kämpfe zu bestehen gehabt hatte: Bronowo und Mala Brina, Chiponica und Zagazina, Velf Crasje und Velf Stana. Überall fanden die Frauen und Männer vor den Häusern und verneigten sich. Neben den weichen Köpfen der Ergebung tauchten schwarze, hergerichtet aus allerlei Sorten ungeschliffenen Kupfer, an den hölzernen waren Blumen befestigt. Auch an den Holzposten einziger Häuser sahen wir Blumenkränze — um Gnade flehend und Ehrung. Diese Blumen und die sich verneigenden Menschen erinnern an den Siegestag eines Weigen durch die Regenerdörfer von Afrika.

Die Dörfer und die Landstriche wimmelten von Truppen und Soldaten. Die schwarzen Totenköpfe der Heimat hatten sich frohlich längt in die leichten Gitternadeln der ungarischen und serbischen Bauern verewandelt. Was ihnen dadurch an Größe und starker Durchdringung abging, das gewonnen sie an Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit. So ein leichter Panzerwagen ist unbeschädigt. Er geht sich allen Höhen und Tälern an, er kann nach links und rechts in jeder Zeit nachgeben. Und wie die Wagen, so die Befehlsleute. Keine dieser Befehlsleute oder nachfolgenden Schüle, sondern entweder seine Kruppige Stimmenerhebe oder Kinder oder Hügel. Ein Hügelmann ist nicht leicht zu lenken. Man schickt wie wild auf dem Tier herum, und es wagt sich nicht. Weis wird heute das Völlegepann von seinem Welter (neben dem deutschen Soldaten) begleitet. Diese Hügel- und Kinderführer haben sehr langsam. Die Schnellzeit des heutigen Vorkampfes kann ein beim Takt die gelassen liegenden Fußten recht gemüht werden.

Institut für Vörmittlungs Dr. Fritz Gaudus über die Fortschritte der Methode, die in diesem Institut bei der Erzeugung von Eisen aus Gese gemacht worden sind. Die Gese sind demnach Gese-Bilge. Bei dem Verfahren, das Dr. Gaudus schildert, entweicht bei der Bilge in fünf bis sieben Stunden. Eine bestimmte Gese, die ihre ganze Lebenskraft der eigenen Fortpflanzung und nicht der Erzeugung von Alkohol widmet, wird in ein Glasgefäß einstellt, das mit Melasse gefüllt ist und die nötigen Nährstoffe enthält. In kurzer Zeit hat sich die Gese vervielfältigt, hat neue Zellen in großer Zahl gebildet, die bis 50 u. S. Gese in der Trodenhaftung enthalten. Das Gese enthält eine Kieselmenge, wie etwa ein großes flüssiges Schwimmbad. In solch großen Abmessungen arbeitet das neue Verfahren. Mit Hilfe des Staates werden in kurzer Zeit Betriebe im Gange sein, die 15000 Tonnen erzeugen werden. Durch das Verfahren soll auch eine große Menge an Futterweizen geschaffen werden, das bisher aus dem Ausland eingeführt werden mußte. Etwa 300 000 Tonnen Trockenhefe seien dazu erforderlich. Das Verfahren stehe und solle aber vorläufig mit dem Interpreis; doch glaubt der Vortragende, daß alle möglichen Abfallstoffe wie das Laub von den Bäumen, Abfallpapier usw. Verwendung finden könnten. Die biologische Umwandlung des Heststoffes und dann über die Gese in Eisen erscheint Dr. Gaudus als das angreifende Ziel.

Literarisches.

Die deutsche Wohnungsreform der Zukunft ist das Gegenheim. Dieses Ziel verfolgt die Wohnungsreform, das neue Wohnungsrecht, die Preisregulierung und seit 13 Jahren die Heimkultur-Gesellschaft in Wiesbaden, sie zeigt den Weg zum Eigenheim auf eigener Stelle auch durch ihr neues Buch: „Aus der Kiez-Kolonie in eigene Heim. Wege zur Wohnungsreform.“ Von Eugen Hoffmann-Benda. 2. Auflage. Mit vielen Abbildungen. 24. 2.— gebunden 24. 2.50. (Verlag 20 Pf.) Heimkultur-Verlag-Gesellschaft, Wiesbaden. Die vorliegende, mit aufgeschalteter Schrift gibt Sozialpolitikern, Behörden und allen Familien beachtenswerte Winke, wie das Ziel zu erreichen ist und wie den Mitgliedern der gemeinsamen Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Jahresbeitrag 24. 10.—) neuen 3 anderen derartigen Büchern und der illustrierten Vereinszeitschrift kostenlos geliefert. Unsere Leser erhalten kostenlos Kopien um der Gesellschaft zugewandt.

Schwaffer.

Dienstag, 23. November: vormittags 1.45, nachmittags 2.10

Bekanntmachung

für die im Landwehrregiment I Oldenburg im Herbst 1915 abzuhaltenden Kontrollversammlungen.

- Zu derselben haben zu erscheinen:
1. Sämtliche Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, die bereits dem aktiven Heere angehört und sich wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden, soweit sie machbar sind;
 2. Sämtliche Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr (Seewehr) I. und II. Aufgebots, der Reserve (Marinereferat) und der Ersatzreserve (Marinereferat);
 3. die zur Disposition ihrer Truppen-(Marine-)teile zurulaufen und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
 4. Sämtliche Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und ausgebildeten (gehörten) Mannschaften des Landsturms einschl. Marine.
- Hierzu gehören auch die früher als untauglich (d. u.) aus jedem Militärverhältnis ausgeschiedenen und auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1911 wieder inbegriffen gewordenen militärisch ausgebildeten Leute;
5. sämtliche ausgehobenen unangebildeten (nicht gehaltenen) Landsturmpflichtigen.
- Hierzu gehören auch die früher als untauglich (d. u.) ausgemusterten und bei der Musterung im September

Eigenlich wollten wir an diesem ersten Abend bis Seemann. Aber als wir hinter Karbach an die Spentica kamen, war hier jedes Auto schief. Die Spentica war weit über ihre Mier gestiegen, und die Weisen mit einer Wasserlinie von über einen halben Meter konnten nur mit dem Aufwender durchfahren werden. In einem Bauernhaus war noch ein großes lautes Klingelpläternes Zimmer frei. Hier blieben wir. Aus der Richtung Spawona kamen die Bauern des Kruggebietes.

Es war das erste ferliche Bauernhaus, in dem ich schlief. Ich lag auf einer schmalen, Bank mit Stroß bedekt, in dem die Kühe roschelten. In dem Hause wohnten drei Frauen. Der Hausherr war trotz seiner Jahre eingerickt. Die Frau regierte. Sie sah in der Hand neben dem Ofen, aber weichen Sopfa trankste. An der Wand stand eine Schmiegetochter, schwarz geheitel, mit schwarzem Kopftuch, das das Gesicht beinahe hüllte — ein ehrenwürdiges Heisches Gesicht mit edler Nase und schwermütigen Augen. Ihr Mann, der Sohn, war im Tüchlerer geflossen. Sie hatte kein Bild — ein schöner laubter Darfche in schmuder Uniform — wie anders als die gelangenen Zermuegestalten von Semendria. Auf dem Lager neben dem Ofen sah die andere Schmiegetochter und nähete. Ihr Mann, der amleite Sohn, stand gegen und im Felde. Neben der jungen Heiergeron sah die vierstündige Nieschen. Er hielt Regar — wie jener alte Seemann, Regar Ernstlich. Die Schwärze ihr ein paar Kreuzer und er sagte und ein Gesicht auf. Es handelte von Krieg und Vaterland und Jugend. Wie Perle begleitete der Meine mit Arm- und Beinbewegungen. Unbefangen und lebte er. Die Augen der Miten und der Mutter leuchteten. Die schwarze Schmiegetochter hieb immer an der Wand.

Am nächsten Morgen sah ich sie noch einmal — Nie Schmarze. Sie stand in einem Schuppen und holtte Wollwusch für die Kinder. Ueber ihr und über dem ganzen Hause lag etwas Dardes, bräunlich-patriarchalisches. Die Welt war es die alte ferliche Karverfassung der Partanen. Der Hausgenossenschaft, die alle Kinder und Kinderkinder, ihre Frauen und Männer, unter das Dach des Familienhimmels heutz.

Dr. Adolf Roßner, Kriegsveterinäroffizier.

den, Oktober 1915 wieder ausgehobenen unangebildeten Leute.

- (Nicht zu erscheinen brauchen die bisher nicht ausgehobenen früher als dauernd untauglich (d. u.) ausgemusterten Leute der Geburtsjahre 1870 bis 1875);
6. sämtliche ausgehobenen Refruten und die unangebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1866.

In vorstehenden Ziffern 1—6 wird erläuternd bemerkt, daß auch sämtliche nach erfolgter Einstellung krankeitsdauer oder zur Arbeitsleistung wieder entlassenen Mannschaften teilzunehmen dürfen, ganz gleichgültig, ob sie als dienstuntauglich, zeitig dienstuntauglich oder als grison- und arbeitsverwendungsunfähig entlassen wurden. Ferner sind auch sämtliche vom Wehrdienst zurückgebliebenen oder als unabhänglich anerkannten Personen, soweit sie nicht durch nachfolgenden Ablos ausdrücklich befreit sind, zur Teilnahme verpflichtet.

Freizeitfind nur:

1. Die als unabhänglich anerkannten im Eisenbahn- und Postdienst befindlicher unangebildeten Landsturmpflichtigen;
2. Sämtliche bei der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven beschäftigten Personen, die aber zwecks Kontrolle ihre Militärpapiere bei der Werft abzugeben haben;
3. Die mit Rente ausgeschiedenen Kriegsteilnehmer von 1914/15.

Risse, Führungszugnisse, Landsturmscheine, Urlaubspässe, und Futterausweise oder sonstige Militärpapiere sind zu den Kontrollübernehmungen mitzubringen. Befreiungen können nur in ganz besonders dringenden und eingetragten begründeten Fällen erfolgen.

Einwoige Befreiungsgesuche sind rechtzeitig einzureichen und zwar von den Offizieren und Beamten an das Bezirkskommando I, von den Unteroffizieren und Mannschaften an den Bezirkskommande des Hauptmebants I Oldenburg. Militärpapiere sind den Besuchen beizulegen, andernfalls ist das Militärverhältnis genau zu bezeichnen. Den Offizieren und Beamten ist die Wahl der Kontrollverammlung, an der sie teilnehmen, überlassen. Ansgug für Offiziere und Beamte: Willigig.

Gestellungsbefehle werden nicht ausgesprochen. Nichterscheinen und Krankenheit wird mit Arrest bestraft. Gescho macht sich derjenige strafbar, der zu spät oder zur falschen Kontrollverammlung erscheint.

Wegen Erkrankung oder Waridunfähigkeit am Erscheinen verhinderte Personen haben ein ärztliches Zeugnis oder eine Bescheinigung der Ortsbehörde unter Beifügung der Militärpapiere einzureichen.

Für die Zeit ist die Uhr der Eisenbahn und Post maßgebend.

Die Kontrollverammlungen finden statt:

- zu Rühringen — Rühringer Bahnhof — (früher Colosseum) an der Wilhelmshavener- und Ede Wertstraße (Kontrolltag Wilhelmshaven)
- a) am 26. November, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Landwehr I. und II. Aufgebots der Infanterie, Train, Sanitäts- und Veterinärpersonal, sowie sämtliche Ersatzreferate (ausschließlich Marine);
 - b) am 26. November, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- (Seewehr) I. und II. Aufgebots der Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pionier, Berkehrs- und Maschinengewehrtruppen und der Marine, sowie der Marine-Ersatzreferate;
 - c) am 26. November, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Marine, sowie Refruten und die unangebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1896;
 - d) am 27. November, vormittags 9 Uhr, für sämtliche ausgebildeten Landsturmpflichtigen des Meeres;
 - e) am 27. November, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangebildeten Landsturms des Geburtsjahrs 1869 bis 1871;
 - f) am 27. November, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1872 bis 1875;
 - g) am 29. November, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1876 bis 1881;
 - h) am 29. November, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1882 bis 1887;
 - i) am 29. November, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche unangebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1888 bis 1895.

Oldenburg, den 13. November 1915.

Königliches Bezirkskommando I.

An unsere Feldpostabonnenten

richten wir die Bitte, für die Erneuerung der abgelautenen Abonnement zu sorgen, da wir sonst die weitere Zuführung einstellen. Die Expedition.

Volksfürsorge

Gewerkschafts-gesellschaftliche Versicherungs-Aktion-Gesellschaft, Oldenburg. 1. Abkühlung von Arbeiter-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall; 3. Sparvericherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des Kommandos und Spawereins für Rühringen und Umg., Wilhelmshavener Str. 92/94. Schlußtag von 4—7 Uhr nachmittags. Abkühlung von Feuerversicherungen dahier.

Geschäftsstelle für Oldenburg und Umgegend im Gewerkschaftshaus, Kurwälderstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage Hinterhaus, Schlußtag jeden Montag (außer Sonntags) von 7—8 Uhr abends.

